945

congesto ... mapalia culmo: Zur Formulierung vgl. VERG. *ecl.* 1, 68 *tuguri congestum caespite culmen*. Die *mapalia* sind primitive Hütten der Einwohner Nordafrikas (das Wort ist punischen Ursprungs). Beschreibungen geben CATO *orig.* 78 *mapalia vocantur, ubi habitant* (sc. *Poeni*); *ea quasi cohortes rotundae sunt*; SALL. *Iug.* 18, 8 *aedificia Numidarum agrestium, quae mapalia illi vocant, oblonga, incurvis lateribus, tecta quasi navium carinae sunt*; PLIN. *nat.* 16, 178 *mapalia sua Mauri tegunt* (sc. *scirpis*). In der Poesie erwähnt sie als erster Vergil (*georg.* 3, 339 *sq. pastores Libyae ... et raris habitata mapalia tectis*). Bei Lukan erschienen sie bereits in 2, 89 und 4, 684; vgl. für die Folgezeit SIL. 17, 88 *sq. castra levi calamo cannaque intecta palustri, qualia Maurus amat dispersa mapalia pastor*.

non culta: ≈ *non ornata*. Zu dieser Bedeutung von *colere* vgl. VARRO *Men.* 525; OV. *medic.* 7 *culta placent: auro sublimia tecta linuntur*; *met.* 2, 737 *sq. pars ... domus ebore et testudine cultos ... habuit thalamos*; PETRON. 71, 7; *al.* (*ThlL* III 1678, 63–84 [Sigwart 1910]).

946

dedit ... gaudia: Die Junktur ist seit Plautus belegt (*Curc.* 106; *Pseud.* 704) und erscheint anschließend mehrfach in Ovids elegischer Dichtung (*am.* 2, 9, 50; *ars* 2, 459; *Pont.* 2, 1, 60; *al.*). In der hohen Poesie findet sich vor Lukan lediglich *dare gaudium* bei SEN. *Tro.* 594.

melioris ... terrae: Vgl. Anm. **370**.

947

saevos ... leones: Zur Junktur vgl. LVCR. 3, 306; 4, 1016; VERG. *Aen.* 9, 792; MANIL. 4, 666; OCTAVIA 86; *al.* Die Wildheit der libyschen Löwen war berühmt. Sie sollen bisweilen ganze Dörfer und Volksstämme ausgerottet haben (*cf. e. g.* DIOD. 3, 30, 4; PLIN. *nat.* 8, 46 *sq.*; AELIAN. *nat. an.* 17, 27). Lukan hat sich während der ganzen Libyenepisode auf die Schlangen konzentriert und das berühmteste Wildtier Afrikas niemals erwähnt. Erst jetzt, drei Verse vor dem Episodenende, führt er die Löwen ein: als vergleichsweise harmlos und somit als Zeichen dafür, daß die Soldaten den allerschlimmsten Gefahren der Region entronnen sind.

contra videre: Die Verbindung des Adverbs *contra* mit einem Verb des Sehens ist seit Ennius (*ann.* 492 [Sk.]) und Plautus (*Cas.* 939 *sq.*; *Mil.* 124) belegt; vgl. auch VERG. *Aen.* 11, 374. Zu *contra ... videre* vgl. VERG. *ecl.* 7, 8 und OV. *met.* 7, 587 (*ThlL* IV 738, 45–54 [Spelthahn 1907]).

948

Leptis: Die Stadt schlug sich auf die Seite der Caesargegner und wurde später dafür mit Tributen bestraft (vgl. BELL. *Afr.* 97, 3 *Leptitanos ... multat, ideo quod initio ... societatem cum Iuba inierant eumque armis, militibus, pecunia iuverant*). SALL. *Iug.* 77 könnte darauf hinweisen, daß es in Leptis eine Garnison gab, denn es wird über eine Entsendung von vier Kohorten als Besatzung (*praesidium*) berichtet.

statione quieta: Die Soldaten erholen sich im Standlager von den Strapazen des Wüstenmarsches: *statio quieta* bedeutet, daß sie nicht in Kampfbereitschaft versetzt sind; *cf. e. g.* LIV. 3, 6, 8 *ut non modo ad expeditiones, quas in tanto tumultu res poscebat, sed vix ad quietas stationes viribus sufficerent*; 7, 26, 6 *hactenus quietae utrimque stationes fuere*; 25, 26, 3 *cum per aliquot dies quietae stationes utrimque fuissent* (in den beiden letzten Beispielen stehen die *stationes quietae* im Gegensatz zu Kampfhandlungen).

949

hiemem nimbis flammisque carentem: Zu *flammae* ≈ *aestus* vgl. OV. *met.* 1, 51 *temperiem ... dedit mixta cum frigore flamma* sc. *deus*; LVCAN. 4, 61; PLIN. *nat.* 2, 172 *media terrarum, qua solis orbita est, exusta flammis* eqs. Vgl. auch Anm. **376 *sq.*** — Zu *carere* im meteorologischen Zusammenhang vgl. HOR. *carm.* 3, 26, 10 *Memphin carentem Sithonia nive*; OV. *ars* 1, 647 *sq. dicitur Aegyptos caruisse ... imbribus*; *met.* 2, 222; *Pont.* 3, 1, 2; SEN. *nat.* 4a, 2, 18 *superiora* (sc. *loca Aegypti*) *pluvia carent*; *al.*

II 950–1108 *Caesars Reise von Pharsalos nach Alexandria*

A 950–999 ***Caesar besichtigt die Ruinen von Troja***

§ 1 Historizität von Caesars Trojabesuch Caesars Abstecher nach Troja ist in den erhaltenen historischen Quellen nicht belegt; es wird lediglich berichtet, er habe sich eine Zeitlang in Kleinasien aufgehalten, weil er Pompeius' Spur vorübergehend verloren hatte (vgl. CASS. DIO 42, 6, 1 *μέχρι ... τῆς Ἀσίας κατὰ πύστιν αὐτοῦ προσιὼν ἠπείχθη, ἐνταῦθα δέ, ἐπειδὴ μηδεὶς ὅστις πεπλευκὼς ἦν ἠπίστατο, ἐνδιέτριψεν*). Strabo (13, 1, 27) erwähnt keinen Besuch, berichtet aber relativ ausführlich von Gunstbeweisen Caesars gegenüber den Einwohnern Ilions (vgl. auch PLVT. *Caes.* 48, 1; APP. *civ.* 2, 89; CASS. DIO 42, 6, 3). Motiv dafür sei einerseits das Vorbild Alexanders des Großen, andererseits das römische Nationalbewußtsein (Abstammung von Aeneas) gewesen: *καθ' ἡμᾶς μέντοι Καῖσαρ ὁ θεὸς πολὺ πλέον αὐτῶν προὐνόησε ζηλώσας ἅμα καὶ Ἀλέξανδρον ... ὁ δὲ Καῖσαρ καὶ φιλαλέξανδρος ὢν καὶ τῆς πρὸς τοὺς Ἰλιέας συγγενείας γνωριμώτερα ἔχων τεκμήρια, ἐπερρώσθη πρὸς τὴν εὐεργεσίαν νεανικῶς· γνωριμώτερα δέ, πρῶτον μὲν ὅτι Ῥωμαῖος, οἱ δὲ Ῥωμαῖοι τὸν Αἰνείαν ἀρχηγέτην ἡγοῦνται, ἔπειτα ὅτι Ἰούλιος ἀπὸ Ἰούλου τινὸς τῶν προγόνων· ἐκεῖνος δ' ἀπὸ Ἰούλου τὴν προσωνυμίαν ἔσχε ταύτην, τῶν ἀπογόνων εἷς ὢν τῶν ἀπὸ Αἰνείου. χώραν τε δὴ προσένειμεν αὐτοῖς καὶ τὴν ἐλευθερίαν καὶ τὴν ἀλειτουργησίαν αὐτοῖς συνεφύλαξε καὶ μέχρι νῦν συμμένουσιν ἐν τούτοις. ὅτι δ' οὐκ ἐνταῦθα ἵδρυται τὸ παλαιὸν Ἴλιον καθ' Ὅμηρον σκοποῦσιν, ἐκ τῶν τοιῶνδε τεκμαίρονται* κτλ. (diese Privilegien bestätigte Kaiser Claudius, vgl. SVET. *Claud.* 25, 3). Die Strabostelle liefert zwar keinen Beweis dafür, daß Caesar tatsächlich in Troja war, zeigt jedoch, daß Lukan ein historischer Kontext vorlag, der eine Szene in den Ruinen von Troja als durchaus möglich erscheinen lassen konnte. Bei diesen Ruinen kann es sich aber nicht mehr um diejenigen gehandelt haben, die der Marianer Fimbria im Jahre 85 v. Chr. hinterlassen hatte, denn bereits Sulla leitete den Wiederaufbau der zerstörten Stadt ein, die überdies nicht auf dem Burghügel lag (vgl. LIV. *perioch.* 83; STRABO 13, 1, 27; APP. *Mithr.* 53; CASS. DIO *frg.* 101, 7 [Melber]; PORPH. *Hor. carm.* 3, 3, 61 *sq.*; COMMENT. zu **998**; *al.*). Kein Argument zugunsten der Historizität von Caesars Besuch bringt SIDON. *epist.* 3, 12, 6 *cum ... magnum Alexandrum parentasse manibus Achillis et Iulium Caesarem Hectori ut suo iusta solvisse didicerimus*; denn die Anspielung fußt auf Lukan, paraphrasiert ihn aber nicht richtig.

§ 2 Antike Troja-Touristen Lukans Caesar reiht sich in eine ganze Serie berühmter Trojabesucher ein: So soll bereits Xerxes vor der Überquerung des Hellespont die Ruinen Ilions betreten haben (HERODOT. 7, 42 *sq. Ξέρξης ἐς τὸ Πριάμου Πέργαμον ἀνέβη ἵμερον ἔχων θεήσασθαι, θησάμενος δὲ καὶ πυθόμενος κείνων ἕκαστα* κτλ.), und in hellenistischer Zeit machten weitere Feldherren einen Abstecher nach Ilion (vgl. LIV. 35, 43, 3; 37, 9, 7; 37, 37, 2 *sq.*). Bekannte Besucher waren ferner Germanicus (TAC. *ann.* 2, 54), die Kaiser Caracalla (HERODIAN. 4, 8, 4 *sq.*) und Julian (*epist.* 78 Hertlein, 79 Bidez-Cumont) sowie der hl. Apollonios von Tyana (PHILOSTR. *vita Apoll.* 4, 11). Der berühmteste Trojabesucher war aber Alexander der Große, der hier als eigentliches Vorbild Caesars zu betrachten ist (vgl. STRABO 13, 1, 26; DIOD.

17, 17, 3 *sqq.*; ARR. *anab.* 1, 11, 7 *sq.*; PLVT. *Alex.* 15, 7–9; IVST. 11, 5, 12; IVL. VAL. 1, 46 *sq.* Kuebler), zumal beide Feldherren sich mit Helden aus dem Trojanischen Krieg verwandtschaftlich verbunden fühlen: Alexander mit Neoptolemos, Caesar mit Aeneas (so Schrijvers, *Crise poétique ..., p.* 28). Zum Vergleich zwischen Alexander und Caesar vgl. Anm. **962** *sq.*; **974** *sq.* und **982** *sq.* Hinzu kommt, daß Caesar einen weiteren Stadtrundgang durch Alexandria unternehmen wird, wo ihn ausschließlich das Grab des Eroberers fasziniert (LVCAN. 10, 14 *sqq.*). Wie wenig Sympathie Lukan für Caesars Vorbild hat, wird aus der Invektive in 10, 20–45 deutlich. Zum Thema ‚Trojatourismus in der Antike' vgl. L. Friedländer, *Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms*, Bd. 1, Leipzig 1922 (10. Aufl.), *p.* 419–421; M. Sage, „Roman Visitors to Ilium in the Roman Imperial and Late Antique Period: The Symbolic Functions of a Landscape", *Studia Troica* 10, 2000, *p.* 211–231.

§ 3 Der Ruinentopos Eine umfangreichere Betrachtung verlangt der Ruinentopos und -kult, der zunächst als literarisches Thema allgemein (**a**) und mit spezieller Berücksichtigung Trojas (**b**) zu erörtern ist, dann auch innerhalb von Lukans Werk untersucht werden soll (**c**).

a Wie bereits A. Schulten in seinem materialreichen Artikel zur historischen Topographie dargelegt hat, lassen sich schon relativ früh in der periegetischen Literatur oder der Homerexegese kurze sentimentale Bemerkungen über den einstigen Ruhm von Ruinenstädten finden (*e. g.* PAVS. 6, 22, 1; 8, 33). Der literarische Ruinenkult begegnet aber vor allem in der rhetorischen Poesie und Prosa. Beklagt wird das Verschwinden von Mykene, Argos, Theben, Athen und anderer griechischer Städte (ANTH. *Pal.* 9, 28. 101–104. 151. 250; ANTH. *lat.* 411 [R.]; 447 [R.]; SVLP. SEV. *Cic. fam.* 4, 5, 4; OV. *met.* 15, 420–430; CVRT. 3, 4, 10; 5, 1, 34; SEN. *epist.* 91, 10; LVCIAN. *Charon* 23), sowie – auf italischem Boden – von Gabii, Vei, Fidenae *etc.* (VERG. *Aen.* 7, 411–413 *locus Ardea quondam* | *dictus avis, et nunc magnum manet Ardea nomen,* | *sed fortuna fuit*; HOR. *epist.* 1, 11, 7 *sq. Lebedus ... Gabiis desertior atque Fidenis vicus*; PROP. 4, 1, 34 *qui nunc nulli, maxima turba Gabi*; 4, 10, 27–30 *heu Vei veteres! et vos tum regna fuistis* | *et vestro posita est aurea sella foro:* | *nunc intra muros pastoris bucina lenti* | *cantat, et in vestris ossibus arva metunt*; DION. HAL. *ant. Rom.* 1, 14, 3; 1, 21, 4; MARC. AVR. *ad se ipsum* 4, 48).

Die bislang aufgezählten Textstellen sind deskriptiv-epideiktisch und alle mehr oder minder dem ‚Vergänglichkeitstopos' verpflichtet, der sich oft in Klage über die Hinfälligkeit alles von Menschenhand Gebauten äußert. Es ist nicht falsch, hier von ‚Totenklage um Städte' zu sprechen, da bisweilen explizit von ihrem Tod, ihren *cadavera* und *sepulcra* die Rede ist (*e. g.* SVLP. SEV. *Cic. fam.* 4, 5, 4; ANTH. *lat.* 411, 8 [R.]; MARC. AVR. *ad se ipsum* 4, 48; die Analogie zwischen Menschen und Städten wird von LVCIAN. *Charon* 23 und RVT. NAM. 413 *sq.* sogar ausformuliert). Auf diesen Typus von Ruinenbetrachtung greifen die Dichter zurück, wenn sie die Unsterblichkeit ihrer Verse preisen (vgl. Einl. **980–986** § 1).

Eine zweite Gruppe enthält neben dem deskriptiven auch ein narratives Element, dann nämlich, wenn der Besuch von Touristen beschrieben wird, die sich von einheimischen Fremdenführern Altertümer zeigen lassen (HERODOT. 7, 197 [Xerxes]; POLYB. 30, 10; LIV. 45, 27 *sq.*; PLVT. *Aem.* 28 [Aemilius Paullus]; SIL. 11, 259–266; 12, 111 *sqq.* [Hannibal]; AVR. *Fronto p.* 60 v. d. H. [= *epist.* 4, 4, 1]). Ovids *Fasti* und Properzens viertes Elegienbuch (besonders das erste Gedicht) sind jeweils praktisch als Ganzes zu dieser Gruppe zu rechnen; zum achten Buch der *Aeneis* vgl. unten § 4. Die sentimentale Dominante ist hier nicht Klage, sondern antiquarische Freude und Ehrfurcht, einen Boden zu betreten, der reich an Legenden und Geschichte ist. Besonders deutlich wird dies in der schwärmerischen Anfangsszene von Ciceros *de finibus* 5 (vgl. §§ 2 *tanta vis admonitionis inest in locis*; 5 *quacumque ... ingredimur, in aliqua historia vestigium ponimus*; 6 *indicia veteris memoriae cognoscenda*), bei AVR. *loc. cit.* und PLIN. *epist.* 8, 24, 3. Reine Dekoration sind die Ruinen hingegen bei DIO CHRYSOST. *or.* 7 (Euböisches Idyll).

b Der Inbegriff von gefallener Größe war natürlich Troja. An Reminiszenzen besonders reich ist die Tragödie (in der lat. etwa ACC. *frg.* 185 *sq.* [R.] und SEN. *Tro.* 15 *sqq. et passim*); ausführlichere Ausformungen des Topos finden sich etwa bei OV. *met.* 15, 422–425 *sic magna fuit censuque virisque* | *perque decem potuit tantum dare sanguinis annos,* | *nunc humilis veteres tantummodo Troia ruinas* | *et pro divitiis tumulos ostendit avorum*; AETNA 590 *sqq. miramur Troiae cineres et flebile victis* | *Pergamon exstinctosque suo Phrygas Hectore; parvum* | *conspicimus magni tumulum ducis; hic et Achilles* | *impiger et victus magni iacet Hectoris ultor*; ANTH. *Pal.* 9, 152–155. Touristische Attraktionen wie der Stein, auf dem Palamdes Schach gespielt haben soll, wurden da gezeigt (POLEMO *frg.* 32 [*FHG* III 125 M.]) oder wieder errichtet (Laodikedenkmal, ANTH. *Pal.* 7, 564). In literarischen Kontexten hält sich die ganze Antike hindurch die Vorstellung, Troja sei nach der Zerstörung durch die Achaier eine Ruine geblieben (zusätzlich zu den bereits genannten Stellen vgl. LYCVRG. *Leocr.* 62; PS. AESCHIN. *epist.* 10, 2). Ausgrabungen haben aber längst gezeigt, daß dem nicht so war und daß sowohl auf dem Burghügel Hissarlik als auch in der Ebene immer wieder neue Siedlungen entstanden. Von halbzerfallenen oder völlig zerstörten Niederlassungen ist zwar immer wieder die Rede (vgl. STRABO 13, 1, 27 *φησὶ γοῦν Δημήτριος ὁ Σκήψιος, μειράκιον ἐπιδημήσας εἰς τὴν πόλιν κατ' ἐκείνους τοὺς καιρούς, οὕτως ὠλιγωρημένην ἰδεῖν τὴν κατοικίαν ὥστε μηδὲ κεραμωτὰς ἔχειν τὰς στέγας*; 13, 1, 38 *οὐδὲν δ' ἴχνος σώζεται τῆς ἀρχαίας πόλεως*), wogegen Ovid sogar den Tempel der Athena besucht haben will (*fast.* 6, 423 *cura videre fuit, vidi templumque locumque*). Das hat ihn jedoch nicht daran gehindert, in den *epist.* (1, 51 *sqq.*) und *met.* (*loc. cit.*) auf das literarische Bild des völlig zerstörten Troja zurückzugreifen. Man darf wohl auch im Zusammenhang mit Lukan die Frage nach der archäologischen Realität getrost beiseite lassen, da seine Schilderung keinesfalls als historische Topographie bezeichnet werden kann. Eine Topothesie liegt dennoch nicht vor, da er keinen fiktiven Ort beschreibt (zur Unterscheidung vgl. SERV. *Aen.* 1, 159 *topothesia ... est fictus secundum poeticam licentiam locus ...; topographia est rei verae descriptio*). Dieser Aspekt wurde am eingehendsten von B. Bilinski in seinem umfassenden Artikel studiert.

Besondere Hervorhebung verdient Ovids *epist.* 1, da sie Lukans Schilderung in mancherlei Hinsicht am nächsten steht. Auch dort ist die Beschreibung in einen narrativen Kontext eingebunden: Zunächst erläutert ein Veteran den Trojanischen Krieg auf einer rudimentären Karte, als er bei Penelope zu Gast weilt (*v.* 33 *sqq. hac ibat Simois, haec est Sigeia tellus; hic steterat Primai regia* eqs.), wodurch er eine Rolle spielt, die mit derjenigen des Fremdenführers vergleichbar ist. Anschließend stellt sich Penelope das zerstörte und bereits halbüberwucherte Troja vor (*v.* 51–56 *diruta sunt aliis, uni mihi Pergama restant,* | *incola captivo quae bove victor arat.* | *iam seges est, ubi Troia fuit, resecandaque falce* | *luxuriat Phrygio sanguine pinguis humus;* | *semisepulta virum curvis feriuntur aratris* | *ossa; ruinosas occulit herba domos*).

c Lukans Beschreibung von Caesars Besuch in Troja ist aus mehreren Gründen der zweiten der beiden oben unter Punkt **a** genannten Gruppen zuzuordnen. Es fehlt sowohl die pathetische Klage über die zerstörte Stadt als auch eine Betrachtung zur Hinfälligkeit, hingegen dominiert der touristische Aspekt: eine lange Reihe von Anspielungen auf lokale Sagen, auffallend oft eher erotisch als heroisch (bereits ab **954**), ein Fremdenführer, der Caesar durch den Ort geleitet, wo jeder Stein seine Geschichte hat (**973**), und Begriffe wie *famae mirator* (**961**), *nomen memorabile* (**964**) und *veneranda vetustas* (**987**). Als Ort eines weltberühmten Krieges wird Troja kaum gezeichnet, allenfalls werden Heldengräber kurz erwähnt. Lukan scheint einen wirklichen Mythenkult peinlichst vermeiden zu wollen: Hier wird keine legendäre Vergangen-

heit lebendig (man vergleiche als Kontrast die Eingangsszene aus CIC. *fin.* 5), das Schattenbild (*nomen*) Trojas wird bewußt leer gelassen, und Caesar ist alles andere als ein romantischer, ehrfurchtsvoller Schwärmer.[1]

Mehrere Szenen im *Bellum civile* erlauben Vergleiche mit der vorliegenden Episode: Zu Beginn von Buch 10 besucht Caesar Alexandrien, hat aber an den dortigen Tempeln und Sehenswürdigkeiten kein Interesse, sondern begehrt einzig das Grab Alexanders des Großen zu sehen (dieser Besuch ist wohl auch erfunden und fußt auf dem Vorbild des Augustus, vgl. SVET. *Aug.* 18, 1). Die kurze Szene 10, 15–19 weist sprachlich große Ähnlichkeit mit der Trojaszene auf (vor allem *circumit; vetustas*) *superum sedes et templa vetusti* | *numinis antiquas Macetum testantia vires* | *circumit et nulla captus dulcedine rerum* | ... *descendit in antrum* sc. *Alexandri.* Ebenfalls auf afrikanischem Boden befindet sich eine weitere potentielle Sehenswürdigkeit, nämlich das Grab des Pompeius, das jedoch so unscheinbar ist, daß ein unachtsamer Reisender es nicht erkennt (8, 822 *quod nisi monstratum Romanus transeat hospes*; 8, 870 *sit nulla fides saxum monstrantibus illud*; vgl. *monstrator*, **979**).

Länger als die Trojaszene ist der Beginn der Curio-Episode in Buch vier, besonders die Verse 585–592: *inter semirutas magnae Carthaginis arces* | *et Clipeam tenuit stationis litora notae,* | *primaque castra locat ... qua se* | *Bagrada lentus agit siccae sulcator harenae.* | *inde petit tumulos exesasque undique rupes,* | *Antaei quas regna vocat non vana vetustas.* | *nominis antiqui cupientem noscere causas* | *cognita per multos docuit rudis incola patres* eqs. (es folgt die Legende von Antaeus). Trümmer, ein Fluß mitten im Sand, ein ortskundiger Erzähler und ein antiquarisch interessierter röm. Feldherr erscheinen auch in dieser Episode, die mit einer Besichtigung von Scipios Lager endet (*en, veteris cernis vestigia valli, v.* 659; vgl. *quaerit vestigia muri*, **965**). In sämtlichen hier aufgezählten Szenen ist vom Pathos des ‚Vergänglichkeitstopos' wenig zu spüren, und selbst die Trümmer schaffen kaum eine melancholische, von Zerstörung gezeichnete Atmosphäre, sondern lassen noch etwas von der einstigen Größe erahnen.

Eine deutlich finsterere Stimmung herrscht in zwei anderen Abschnitten des *Bellum civile* vor: Bereits im Proömium beschreibt Lukan kurz ein ödes Italien: Zerschmetterte Mauern dienen einigen wenigen Einwohnern als Wohnstatt, und die Felder liegen brach (1, 24–29).

1 Lukan hat ein sehr nüchternes Verhältnis zur mythologischen Topothesie: Bereits in **348–367** ging er nicht über eine Aufzählung mythologischer Anspielungen hinaus. Es ist daher nicht erstaunlich, daß sich auch unter seinen Figuren keine schwärmenden Romantiker finden lassen. Insofern ist die Frage sicherlich berechtigt, ob man Caesar Teilnahmslosigkeit bzw. Unwissenheit in neuester Zeit nicht zu figurenpsychologisch hinterfragt hat. A. Rossi („Remapping the Past...") will bei Caesar zwar nicht eine völlige Ignoranz, sondern eine selektive Wahrnehmung erkennen: Caesar sei zunächst sehr wohl in der Lage, die einzelnen Monumente zu erkennen; erst gegen Ende seiner Tour (d.h. von dem Moment an, da er den Xanthus überschreitet) sieht er nichts mehr. Rossi versucht, diese Selektion vor dem Hintergrund mythologischer Stammbäume zu erklären: Nur jene Linie, die schließlich auf die Julier zurückführt, wird von Caesar beachtet (vgl. besonders *p.* 320).

Im einzelnen vermag Rossis Argumentation nicht zu überzeugen. Ob Caesar wirklich eine Verwandlung durchmacht, darf man bezweifeln: Es ist nicht ausgeschlossen, daß er auch die zunächst genannten Orte nur dank Hinweisen seines Führers sieht. Gegen Ende des Rundganges und zwecks pathetischer Steigerung insistiert Lukan auf der Unkenntlichkeit der Orte, indem er den Führer auftreten läßt. Das Ruinenpathos wird dadurch noch erhöht, da nicht einmal ein *famae mirator* noch in der Lage ist, die traurigen Reste zu identifizieren, denn Lukan sagt selbst (**969**): *etiam periere ruinae* (ähnlich argumentiert Schrijvers, *Crise poétique...*, *p.* 30 *sq.*). Extremer als Rossi vertreten Johnson (*p.* 119), Ormand (*p.* 50 *sqq.*) und Bartsch (*p.* 132) die These eines arroganten, mitunter trotteligen (*sic!*) Caesar.

Hochpathetisch und nach allen Regeln der ‚Totenklage über Städte' ausgearbeitet ist der lange Passus im siebten Buch, besonders die Verse 391–399: *tunc omne Latinum* | *fabula nomen erit; Gabios Veiosque Coramque* | *pulvere vix tectae poterunt monstrare ruinae* | *Albanosque lares Laurentinosque penates,* | *rus vacuum, quod non habitet nisi nocte coacta* | *invitus ... senator.* | *non aetas haec carpsit edax monimentaque rerum* | *putria destituit: crimen civile videmus* | *tot vacuas urbes* eqs. An diesen beiden Stellen erscheint auch ein typisches Element der Ruinenbeschreibung, nämlich pflügende Bauern (einzig die sonst oft erwähnten Herden und Hirten fehlen), ein Detail, das in den touristischen Beschreibungen zumeist (bei Lukan sogar immer) fehlt. Wie schon längst erkannt wurde (vgl. Thompson/Bruère und später Ahl) liegt hier eine polemische Auseinandersetzung mit Vergil vor, dessen Anchises prophezeit, italische Städte würden entstehen: *haec tum nomina erunt, nunc sunt sine nomine terrae* (*Aen.* 6, 776; zu *sine nomine* vgl. Anm. **972** *sq.*). Lukan stellt sich seinerseits die Zeit vor, in der diese *nomina* nur noch eine *fabula* sind (vgl. hierzu Ahl, *Introduction ...*, *p.* 216 *sqq.*). Diese Verse dienten oft als Hauptvergleichspunkt für die Trojaszene, aber es sollte deutlich geworden sein, daß sich der Vergleich nicht hierauf beschränken kann. Dies umso mehr, als Lukans Vorliebe für Gewesenes, Verfallenes, Vermoderndes und Verblichenes sich omnipräsent als dicker roter Faden durch sein Epos zieht.

Eine etwas ausgefallene Spielart der Ruinenpoesie findet sich am Ende des Berenike-Exkurses (**348–367**). Ähnlich wie in der Trojaszene oder in der Curio-Episode wird die Lokalmythologie zitiert, aber kurz vor Schluß (d.h. ab Vers **360**) bringt Lukan den Hinweis an, Herkules habe den Ort seines legendären Reichtums beraubt und öde zurückgelassen.

§ 4 Lukan und Vergil Ist Alexanders des Großen Besuch in Troja das Vorbild für die Episode, so ist Aeneas' Rundgang durch ‚Ur-Rom' Lukans literarischer Bezugspunkt. Diese längst erkannte Parallelität haben Thompson/Bruère („Virgilian reminiscence ...", *p.* 16–20) ausführlich besprochen: Aeneas durchwandert unter Euanders Führung die Stelle, an der sich einst Rom erheben wird, *Aen.* 8, 306–361; vgl. beispielsweise *v.* 348 (*Capitolia*) *aurea nunc, olim silvestribus horrida dumis*; 360 *sq. passim ... armenta videbant Romanoque foro et lautis mugire Carinis* (ähnlich OV. *fast.* 1, 243 *sq. hic, ubi nunc Roma est, incaedua silva virebat, tantaque res paucis pascua bubus erat*). Diese Hinweise auf Roms künftige Größe kommen aber nicht von Euander, der ja keine prophetische Gabe besitzt, sondern sind auktoriale Kommentare. Euander zeigt Aeneas also letztlich dasselbe wie der *Phryx incola* dem Caesar, nämlich überwucherte Ruinen aus der Urzeit: *ibat rex ...* | *et comitem Aenean iuxta ... tenebat* | *ingrediens varioque viam sermone levabat.* | *miratur facilisque oculos fert omnia circum* | *Aeneas, capiturque locis et singula laetus* | *exquiritque auditque virum monimenta priorum* (*Aen.* 8, 307–312); *disiectis oppida muris reliquias veterumque vides monimenta virorum* (8, 355 *sq.*). Auch auf einen Altar weist Euander hin (*v.* 337), der aber nicht in Trümmern liegt. Die Parallele zwischen Aeneas und Caesar ist deutlich, zumal Caesars Gebet ebensogut aus Aeneas' Mund kommen könnte. Hinzu fügt sich, daß weder Aeneas noch Caesar Rom tatsächlich gründeten; Caesar kann allenfalls als Ahnherr des nachrepublikanischen, d.h. kaiserlichen Roms gelten. Einen besonderen Rundgang absolviert Aeneas in Karthago, wo er die Mauern der werdenden Stadt bewundert (*Aen.* 1, 418–438).

Es gibt möglicherweise noch eine andere Szene bei Vergil, mit der Lukan sich hier auseinandersetzt: In Buthrotum erreicht Aeneas eine *incredibilis rerum fama* (3, 294), und als er ihr auf den Grund gehen will, trifft er ein ‚falsches Troja' an: *in luco falsi Simoentis ad undam* | *libabat cineri Andromache manisque vocabat* | *Hectoreum ad tumulum, viridi quem caespite inanem* | *et geminas ... sacraverat aras* (*v.* 302–305). Anschließend besucht Aeneas *parvam Troiam simulataque magnis Pergama et arentem Xanthi cognomine rivum* eqs. (*v.* 349 *sq.*); vgl.

effigiem Xanthi Troiamque videtis quam vestrae fecere manus (*v.* 497 *sq.*). Zum Ende dieser kuriosen Episode spricht Aeneas von seiner Mission, an den Ufern des Tiber eine neue Heimat zu errichten. Der Rollentausch ist perfekt: Aeneas besucht eine bewohnte Troja-Attrappe, Caesar hingegen das echte, jedoch verlassene Troja.

§ 5 Interpretationsrichtungen Die Troja-Episode gehört zu den meistdiskutierten Szenen in Lukans Epos, vor allem wegen der Verse **980–986**, in denen der Dichter Caesar ewigen Ruhm zusichert. In Anbetracht der Tatsache, daß Lukans Sympathien ganz und gar nicht seinem Protagonisten gelten, ist diese Wahl erstaunlich und sorgt nach wie vor für annähernd gleich viel Kopfzerbrechen wie das Nero-Proömium in Buch 1. Mehr als einen Diskussionsbeitrag wird auch dieser Kommentar hierzu nicht liefern können, aber es schien angebracht, ihn in einer gesonderten Note zu plazieren (Einl. **980–986**), was auch für die leidige Titelkontroverse gilt (Anm. **985**).

Die Debatte um diese sieben Verse und ihre Tendenz hat, so berechtigt sie ist, zu einer vielleicht etwas einseitigen, d. h. rein caesarbezogenen Betrachtung der ganzen Trojaszene geführt. Es schien daher wichtig zu zeigen, daß es sich hier um eine vielschichtige Szene mit mehreren Bezugsebenen handelt, wobei im Kommentar der Motivbehandlung bewußt mehr Raum gegeben wurde als der Figureninterpretation (für eine eher figurenbezogene, aber ebenfalls mehrere Ebenen berücksichtigende Studie vgl. Zwierlein, „Lucans Caesar in Troja"). Zusätzlich zu den bislang erwähnten Untersuchungen seien aus neuerer Zeit noch jene von Gagliardi („Cesare tra le rovine della Troade") und von de Nadaï (*p.* 315–338) genannt.

Mehrere Erklärungen zu dieser Szene wurden mittlerweile aufgegeben. So meinte Schrijvers (*Crise poétique* ..., *p.* 26), Lukan habe die zeitliche Lücke zwischen der Schlacht bei Pharsalos (9. August) und Caesars Ankunft in Alexandria (4. Oktober) ausfüllen wollen. Aber solche Skrupel plagen nachweislich nicht einmal die Historiker (vgl. oben § 1). Als überholt gelten darf die Hypothese, diese Szene sei ein Tribut an die Modeerscheinung ‚Troja-Poesie' und an Nero (zu dessen Plädoyer zugunsten der Trojaner vgl. TAC. *ann.* 12, 58, 1; SVET. *Nero* 7, 2). Die trojanische Sage hat Lukan ja in den *Iliaca* gesondert bearbeitet. Das Gerücht, wonach Caesar Troja wieder aufbauen und daraus die Hauptstadt des römischen Reiches machen wollte, kann auch nicht ausschlaggebend für Lukan gewesen sein, aber im Zusammenhang mit den literarischen Verherrlichungen Roms als neues Troja darf es einige Relevanz für sich beanspruchen (vgl. Anm. **998** *sq.*).

§ 6 Imitation Eine Nachahmung der Trojaszene hat Coripp (*Ioh.* 1, 171–207) verfaßt. Wegen der großen Ähnlichkeit soll die Stelle hier in voller Länge wiedergegeben werden:

171 *classis Threicias angusto litore fauces,*
Seston Abydenis dirimit qua pontus ab arvis,
Sigeasque volat ventis secura per undas
et legit antiquae litus lacrimabile Troiae.
175 *inclita tunc referunt Smyrnaei carmina vatis*
significantque locos alta de puppe priorum.
haec Priami sedes, domus haec Aeneia, longe
arboribus quae saepta iacet. hic saevus Achilles
traxerat Hectoreum curru rapiente cadaver.
180 *Demoleum hoc victor prostravit litore magnum*
Aeneas proavus, celsae quo moenia Romae
nomen et imperii praeclarum auctore refulget

atque tenet latum dominantis foedere mundum.
cunctaque gesta canunt Argivi proelia belli:
185 *concidit Hectorea Patroclus fusus ut hasta,*
utque niger Memnon Pelidae vulnere victus,
flevit ut Aurora ingentis pia funera nati,
corruit ut mediis bellatrix virgo catervis
Penthesilea suis, Rhesus qua nocte peremptus,
190 *Troilus utque puer forti congressus Achilli,*
victor Apollinea cecidit qua lege sagitta,
quo Paris occubuit confossus vulnere raptor.
ultima post referunt exhaustae incendia Troiae
Aeneaeque fugam, tunc clarum nomine Iuli
195 *ut puerum patremque amissa coniuge secum*
navibus evexit tot per vada caerula currens.
audiit egregius narrantes proelia Petrus.
audiit ut pueri praeclarum nomen Iuli,
arsit amore novo pectus puerile legendi,
200 *noscere bella volens. magna pietate movetur:*
se putat Ascanium, matrem putat esse Creusam.
filia regis erat: mater quoque filia regis.
tunc pater Aeneas, et nunc pater ipse Iohannes.
haec meditatur ovans: pertemptant gaudia mentem.
205 *haec patri, haec famulis, haec omnibus ipse ferebat*
per mare velivolum, genitoris gaudia magni
unica, Romanis rebus spes altera, Petrus.

950

Thompson/Bruère („Virgilian reminiscence ...", *p.* 16) haben nachgewiesen, daß Caesar, der sich an Pompeius' Verfolgung macht, nach Vergils Juno in *Aen.* 7, 298 *sqq.* gezeichnet ist, die erkennen muß, daß der besiegte Aeneas in Italien erfolgreich Verbündete findet: *odiis ... exsaturata quievi; quin etiam ... per undas ausa sequi* (sc. *profugos*). Ihr Haß richtet sich gegen die Verlierer der Schlacht (die *Sigei campi* erscheinen in *v.* 294; vgl. **961**), und Aeneas samt Nachkommen gilt ihr als *idem Veneri partus suus et Paris alter* (*v.* 321; vgl. **971**). Zum ungestillten Groll der Juno vgl. auch *Aen.* 5, 608 *necdum antiquum saturata dolorem.*

Caesar ut: Harter Neueinsatz, mit dem Lukan an das Ende von Buch sieben anknüpft, wo Caesar zum letzten Mal auftrat und sich am gräßlichen Anblick der leichenübersäten Walstatt sattsah (7, 787–799). Lukan setzt gerne abrupt zu neuen Szenen an: Zu *Caesar, ut* ... vgl. 1, 223. 392; ähnlich brüsk sind *e. g.* 1, 638 *at Figulus* (vgl. Anm. **1** *sq.*); 2, 392 *interea ... Magnus*; 5, 237 *interea ... Caesar.* — In den Versen **950** *sq.* fällt die Häufung von /c/ auf, an die sich eine /p/-Alliteration anschließt.

Emathia satiatus clade: Zu *Emathia ... clade* vgl. Anm. **23** (*Thessalicas clades*). — *satiatus clade*: Die Hss. *Z* und *M* (nach Korrektur) bieten die attraktive Lesart *caede*. Die Verwechslung von *clades/caedes* ist häufig; bei Lukan ließe sich etwa 2, 312 anführen, wo *clade* in *Z* und *M* zu *caede* korrigiert wurde. *satiatus clade* ist zwar vertretbar (Parallelen bei APVL. *met.* 11, 1 und CLAVD. *carm.* 28 [*paneg. Hon. VI cos.*] 275 *sq.*), zugunsten von *caede* spricht aber vieles: In 7, 802 hieß es abschließend von Caesar nach dem Sieg bei Pharsalos: *nondum satiata caedibus ira*; an diese Stelle knüpft Lukan hier an. Die kriegsmüden Soldaten in 5, 243 haben ihrerseits

per tot bella manus satiatae sanguine. Generell sind Junkturen von *satiare* mit *sanguine* (Ov. *met.* 3, 140), *caede* (Liv. 41, 18, 4; Val. Max. 9, 2, 1; mit Gen. bei Ov. *met.* 7, 808 *sq.*; vgl. *saturatos caede leones* in *met.* 10, 541), *nece* (Sil. 10, 99) und *cruore* (Ps. Quint. *decl.* 1, 2; Tac. *ann.* 2, 21, 2) häufig, was ebenfalls ins Gewicht fällt. Oudendorp verweist außerdem auf das homerische *αἵματος ἆσαι* (*Il.* 5, 289; 20, 78; *al.*).

951

cetera curarum proiecit pondera: Caesar selbst vermerkt in *civ.* 3, 102 *Caesar omnibus rebus relictis persequendum sibi Pompeium existimavit, quascumque in partes se ex fuga recepisset.* Ähnlich ist Cass. Dio 42, 6, 1 *Καῖσαρ δὲ ὡς τότε μετὰ τὴν μάχην τὰ κατεπείγοντα διωικήσατο, τὴν μὲν Ἑλλάδα τά τε λοιπὰ τὰ ταύτης ἄλλοις τισὶ καὶ προσποιεῖσθαι καὶ καθίστασθαι προσέταξεν, αὐτὸς δὲ τὸν Πομπήιον ἐπεδίωξε.* — Zur Formulierung vgl. Lvcan. 3, 52 *sq. tum pectore curas expulit armorum pacique intentus agebat* (sc. *Caesar*). Zu *pondera proiecit* vgl. Verg. *Aen.* 5, 401 *sq.* (wobei *pondera* dort konkret gemeint ist), zu *curarum pondera* (*-e*) vgl. Stat. *Theb.* 4, 39; 9, 575; Amm. 14, 11, 1; 25, 11, 4.

952 *sq.*

vestigia ... | terris sparsa legens: Vgl. Verg. *Aen.* 9, 392 *sq. vestigia retro observata legit*; Ov. *met.* 3, 17; Lvcan. 8, 210 (*Deiotarus*) *qui sparsa ducis* (i. *Pompei*) *vestigia legit*; *al.* Pompeius versuchte auf der Flucht seine Spuren zu verwischen, vgl. 8, 4 *incerta fugae vestigia turbat.* Zur Phraseologie vgl. auch Val. Fl. 1, 711 *sparsis ... legens vestigia canis.*

fama duce: Ähnlich ist 10, 184 (loq. Caesar) *fama ... generi Pharias me duxit ad urbes.*

954

Threicias ... legit fauces: Caesar kam von Amphipolis her und gelangte an den Hellespont. Die Bezeichnung *Threicias ... fauces* erstaunt, da sie sonst den thrakischen Bosporus zwischen dem Schwarzen Meer und der Propontis bezeichnet (*cf. e.g.* Mela 1, 7. 101; Polyb. 4, 39, 4; *Threicii fauces maris* = Bosporus bei Avien. *orb. terr.* 944). Caesar überquerte den Hellespont zwischen Sestos und Abydos, vgl. Svet. *Iul.* 63; App. *civ.* 2, 88; Cass. Dio 42, 6, 2 (anders Schrijvers, vgl. Anm. **955**). Zu *fauces* i.S.v. ‚Meereskanal, Meerenge' vgl. Verg. *georg.* 1, 207 (zitiert in Anm. **959** *sq.*); Liv. 37, 9, 8; Sen. *Phoen.* 611; Val. Fl. 2, 586; *al.* (*ThlL* VI 398, 70–399, 20 [Wulff 1914]). — Zu *legit* vgl. Anm. **38**.

amore notatum | (aequor): Anspielung auf die Sage von Hero und Leander (*cf. e.g.* Verg. *georg.* 3, 259–263; Ov. *epist.* 18 und 19). Ähnlich allusiv ist Mela 1, 97 *Abydos magni quondam amoris commercio insignis est*; 2, 26 *est ... Abydo obiacens Sestos, Leandri amore pernobile.* Die Variante *natatum* (vgl. *app. crit. ed.* Kortte) wurde von Shackleton Bailey wohl zu Unrecht in den Text gesetzt, verdient aber dennoch einen kurzen Kommentar: Transitives *natare* (*fere i.q.* ‚natare per') findet sich mehrfach, davon zweimal im Zusammenhang mit Leander: Verg. *georg.* 3, 260 *natat ... serus freta* und Stat. *silv.* 1, 3, 27 *Sestiacos ... fama sinus pelagusque natatum iactet* (vgl. *OLD s.v.*, Nr. 1b). Eine negative Konnotation in *notare* glaubt Burman zu erkennen, der auf Ov. *trist.* 3, 10, 41 verweist: *si tibi tale fretum, ... Leandre, fuisset, non foret angustae mors tua crimen aquae.*

955

Heroas lacrimoso litore turres: Bekannt ist vor allem der Turm der Hero (vgl. Ov. *epist.* 18, 31. 116; Strabo 13, 1, 22), aber es gab auch einen bei Abydos (zum Pl. vgl. Hor. *epist.* 1, 3, 4 *freta vicinas inter currentia turris*; Strabo *loc. cit.*). Anders interpretiert die Stelle Schrijvers (*Crise poétique ...*, *p.* 26 *sq.*): Weil Caesars Reiseweg in den Versen **961–963** mit einer

Überquerung des Hellespont bei Sestos und Abydos unvereinbar ist (vgl. Anm. **961**), nimmt Schrijvers an, Caesar habe den Hellespont an dessen Ausgang bei Elaious überquert und sei in Sigeion an Land gegangen. Die *Heroas turres* meinten daher sowohl den Turm der Hero als auch die *turris delubrum Protesilai* (Plin. *nat.* 4, 49) bei Elaious. *Herous* sei folglich in seiner geläufigen Bedeutung (‚heroisch') aufzufassen, wobei der Eigenname *Hero* natürlich mitklinge. Seine Übersetzung (‚héro-ïque') versucht, den Effekt zu imitieren. Nun bedeutet *herous* zwar ‚heroisch', aber ausschließlich im Zusammenhang mit dem *argumentum* oder dem Vers des Epos (vgl. *ThlL* VI 2664, 83–2666, 5 [Kornhardt 1938]), was hier nicht der Fall ist. *Herous* lädt zur Annahme einer Zweideutigkeit ein, da es in der Bedeutung ‚ad Heron pertinens' ein *hapax* ist, aber Schrijvers' Vertrauen in Lukans geographische Kenntnisse ist zu groß; immerhin hat sich der Dichter bereits zu Beginn von Buch neun geographisch vertan (vgl. Anm. **36**). Schrijvers' Bemerkung ist jedoch insofern interessant, als sie einen Hinweis auf Alexander den Großen erlaubt: Laut Arr. *anab.* 1, 11, 5–7 läßt Alexander seine Flotte von Sestos nach Abydos fahren, wählt aber selbst den Weg über Elaious, um Protesilaos ein Opfer darzubringen, bevor er Ilion besucht. Trotzdem ist es geraten, Schrijvers' Prioritätsordnung umzukehren, d.h. *Heroas turres* zunächst auf Hero und Leander zu beziehen und weitere Anspielungen als schiere Möglichkeit einzustufen. Daß Lukan zwei Bemerkungen zur Hero-Legende macht, stört eigentlich nicht, weil das doch sehr allusive *amore notatum aequor* einer Erläuterung geradezu bedarf. Einer Wiederholung weicht Lukan nicht zuletzt dadurch aus, daß er auf *aequor* nicht ein Synonym folgen läßt, sondern *litore* (vgl. **958–960** *arto ... cursu* und *parvo ... ore*, womit jeweils der Bosporus bezeichnet wird, sowie Anm. **961** zu *harenas* und **962** *sq.* zu *aquas*).

956

pelago nomen Nepheleias abstulit Helle: Die richtige Interpretation dieser Stelle steht bereits bei Arnulf v. Orléans: „abstulit qui primitus alio nomine vocabatur, sed postea vocatum est Hellespontiacum mare" (vgl. auch Francken *ad loc.*). Die zunächst sonderbar anmutende Formulierung ist in zwei Kontexten anzusiedeln: 1) Bei der – mehr oder minder aitiologischen – Erklärung von Toponymen (zum Hellespont *e.g.* Ov. *fast.* 3, 867–870) gibt es den Sonderfall der wechselnden Namen (Metonomasie); Paradebeispiel ist Verg. *Aen.* 8, 329–332 *saepius ... nomen posuit Saturnia tellus; ... Thybris* (sc. *venit*), *a quo post Itali fluvium cognomine Thybrim diximus; amisit verum vetus Albula nomen*; vgl. ferner Sen. *Thy.* 142. – 2) Beliebt ist im Zusammenhang mit Flüssen, die in größere Ströme einmünden, der Hinweis, daß der Nebenfluß seinen Namen verliert. Frühe Beispiele sind Cic. *leg.* 2, 6; Ov. *fast.* 4, 339 *sq. est locus, in Tiberim qua lubricus influit Almo et nomen magno perdit in amne minor.* Bei Lukan finden sich solche Stellen in 1, 400 *sq.*; 6, 371 *sq.* und besonders 4, 23 *aufert tibi* (i. *Cingae*) *nomen Hiberus.* Hübner („Pointentechnik", *p.* 201 *sq.*) bemerkt hierzu treffend, daß Lukan die Blickrichtung umkehrt und den Hauptstrom nicht passiv-rezeptiv, sondern aktiv darstellt, weil er dem Nebenfluß den Namen wegnimmt. Die Stelle **956** vergleicht Hübner mit Sen. *Oed.* 898 (*Icarus*) *nomen eripuit freto*, was hier zweifellos imitiert wird. Im Gegensatz zur oben zitierten Vergilstelle ist der frühere Name der beiden Gewässer nicht bekannt, weshalb von einer elliptischen Metonomasie gesprochen werden kann (sinngemäß identisch, aber sprachlich blaß ist Val. Fl. 2, 585 *sq. Phrixea subibant aequora et angustas quondam sine nomine fauces*). Sabellicus' Vorschlag, *abstulit* in *attulit* zu ändern (unter dem Einfluß der Adnot.?), bezeichnet Hübner zu Recht als „nicht diskutabel" (*p.* 203, *n.* 28; ebenfalls negativ Francken *ad loc.* und Badalì, „In margine ...", *p.* 175); mit *attulit* würde genau jene Banalität in den Text eingeführt, die Lukan vermeiden wollte. Die unselige Konjektur hat nun aber Popularität gewonnen, weil Shackleton Bailey so unbedacht war, *attulit* in den Text seiner Ausgabe zu setzen und im Apparat zu notieren: „*abstulit* bene, modo prius nomen quid fuerit sciremus" (vgl. auch Stok,

„L'Ellesponto prima di Elle", *p.* 272–274). — *nomen ... abstulit*: Zur Junktur vgl. LIV. 2, 2, 7; PLIN. *nat.* 9, 139; QVINT. *inst.* 10, 1, 72; in keinem der Beispiele liegt eine Metonomasie vor.

Nepheleias ... Helle: Vgl. die Versklausel *Nepheleidos Helles* bei OV. *met.* 11, 195. *Nepheleias* ist vor Lukan nicht belegt.

957

brevioris aquae: Zu *brevis* ≈ *angustior* vgl. OV. *epist.* 18, 174 *haec nobis tam brevis obstat aqua*, sc. *Hellespontus* (*v.* 173 *lato non separor aequore*); 19, 142; *al.* Der Gebrauch ist nkl. (vgl. SEN. *Oed.* 266 *fluctu brevi*; *ThlL* II 2180, 53–74 [Münscher 1906]).

disterminat: Vgl. 1, 215 *sq. Gallica ... limes ab Ausoniis disterminat arva colonis* (sc. *Rubicon*). Das Wort kommt in der Poesie kaum vor (CIC. *Arat.* 94 und LVCR. 2, 719 verwenden es zudem nicht im Zusammenhang mit geographischen Grenzen), sondern gehört eher der Fachsprache an (*e. g.* MELA 1, 101 *exituri ... in Pontum pelagi canalis angustior Europam ab Asia stadiis quinque disterminat Thracicus ... Bosphorus*). In Lukans Augen ist der Hellespont offenbar die Meerenge *par excellence*, die Europa und Asien trennt, denn er erwähnt ihn auch in 2, 674 *sq.* und 6, 55 *sq.*

958

Byzantion: Die griech. Namensform ist vor Lukan einzig bei MELA 2, 24 gesichert und erscheint danach nur noch bei VEN. FORT. *carm. app.* 1, 97; PS. VEN. FORT. *carm. app.* 1, 283 (*ThlL* II 2268, 52–54 [Ihm 1906]).

arto (cursu): Verbindungen von *artus* (‚eng, schmal') mit Durchgängen aller Art sind vorwiegend nkl. (klass. wird eher *angustus* verwendet); *cf. e. g.* LIV. 28, 7, 2; MANIL. 4, 619; MELA 1, 96; LVCAN. 2, 616. 710; *al.* — Die Enge von Bosporus und Hellespont war ein vieldiskutiertes Thema bei den antiken Geographen; allgemein wurde die schmalste Stelle des Hellespont zwischen Sestos und Abydos situiert und die Distanz mit vier bis fünf Stadien beziffert (tatsächlich liegt die schmalste Stelle etwas weiter südlich, vgl. *RE s. v.* „Hellespontos", *p.* 189, 41 *sqq.* [Oberhummer 1913]). Die schmalste Stelle des Bosporus wurde hingegen unter anderem auf sieben Stadien geschätzt (vgl. *RE s. v.* „Bosporos", *p.* 743, 2 *sq.* 11–29 [Oberhummer 1897]). In Wahrheit gibt es im Bosporus schmalere Stellen als jene im Hellespont zwischen Sestos und Abydos. Lukans Verse spiegeln somit die zu seiner Zeit gültige Lehrmeinung wider, was gleichfalls für die Erwähnung der starken Strömung im Hellespont gilt (vgl. **960** *ruat*, dazu *rapidi ... Hellesponti* in 2, 675).

959 *sq.*

ostriferam ... Calchedona: Zum seltenen Kompositum *ostrifer* vgl. VERG. *georg.* 1, 207 (*ostriferi fauces ... Abydi*) und VAL. FL. 1, 456. Berühmt für seine Austern war der Hellespont, vgl. ENN. *frg. var.* 35 *aspera ... ostrea plurima Abydi* (ATHEN. 92 d [*ex Archestrato*] *ἔχει ... ὄστρεια ... Ἄβυδος*; CATVLL. *frg.* 1, 4 *ora Hellespontia, ceteris ostriosior oris*; VERG. *loc. cit.*; *P. Louvre inv.* 7733 *verso* (*QUCC* 19, 1975, *p.* 149); seltener genannt wird Kyzikos (PRIAP. 75, 13). Lukan spricht als einziger vom Austernreichtum Kalchedons, aber DION. BYZ. kennt einen Ort *Ὀστρεώδης* bei Byzanz (37 *p.* 16, 8–13 Güngerich): *Ὀστρεώδης ἀπὸ τοῦ συμβεβηκότος ὠνόμασται· βύθιόν τε γὰρ ἔστρωται κατὰ τῆς θαλάσσης ἕρμα πλήθει τῶν ὀστρέων ἐπιλευκαινόμενον ... τρέφει δ' ὁ τόπος τὸ ἀεὶ δαπανώμενον καὶ ἔστιν ... ἄσωτος ἡ χρῆσις διαμιλλωμένης τῆι θήραι τῆς γενέσεως.* – Die Tatsache, daß Lukan den Hellespont mit *Threiciae fauces* umschreibt (**954**), andererseits aber das Epitheton von Abydos auf Kalchedon überträgt, ist seltsam.

dirimat: Als geographischer Terminus im Zusammenhang mit Gewässern ist *dirimere* seit Livius gebräuchlich (22, 15, 4); *cf. e. g.* MANIL. 4, 677; LVCAN. 3, 275 *Tanais ... mediae dirimens confinia terrae*; VAL. FL. 1, 284 *sq. dirimi ... procul non aequore visa coeperat a gemina discedere Sestos Abydo.*

Euxinum ... ferens: Zu diesem Gebrauch von *ferre* vgl. 3, 235 *ferens rapidum ... fontem ... Indus* und SEN. *Herc. O.* 501 *Euenos altum gurgitem in pontum ferens.*

961

Sigeas ... harenas *eqs.*: Die Route ‚Sigeion – Simois – Rhoiteion' stellt ein geographisches Problem dar, wie bereits Bilinski (*p.* 98 und 100) gesehen hat: Geht man davon aus, daß Caesar den Hellespont zwischen Sestos und Abydos überquert hatte, müßte die Reihenfolge umgekehrt lauten. Bilinski vermutet einen Irrtum Lukans, der möglicherweise eine Vorlage konsultiert hat, in welcher die Orte in west-östlicher Richtung genannt wurden (vgl. MELA 1, 93 *hic Sigeum fuit oppidum ... huc ab Idaeo monte demissus Scamander exit et Simois ...*; 1, 96 *extra sinum sunt Rhoetea litora*; PLIN. *nat.* 5, 124 *Scamander amnis navigabilis, et in promunturio quondam Sigeum oppidum; dein portus Acheorum, in quem influit Xanthus Simoenti iunctus stagnumque prius faciens Palaescamander ... extra sinum sunt Rhoetea litora*). In ost-westlicher Richtung zählt die Orte Strabo auf (13, 1, 31). Schrijvers (*Crise poétique ...*, *p.* 26) lehnt die Erklärung Bilinskis ab (vgl. Anm. **955**), aber vor dem Hintergrund anderer geographischer Irrtümer Lukans scheint sie dennoch die wahrscheinlichste zu sein. Verwirrend ist nämlich auch die Tatsache, daß Lukan nach der Erwähnung des Ajasgrabes in Rhoiteion die Heroengräber in Sigeion anschließt und damit auf eine frühere Station der Periegese zurückkommt.

Sigeion und Rhoiteion werden oft zusammen genannt, weil sie die Bucht vor Troja begrenzen (OV. *met.* 11, 197; *fast.* 4, 279; LVCIAN. *Charon* 23; SCHOL. *Hom. Il.* 14, 36 *αἱ τοῦ Ἑλλησπόντου ἄκραι, τὸ Ῥοίτειον καὶ τὸ Σίγειον*; SCHOL. *Apoll. Rhod.* 1, 929). — Die *Sigeae harenae* bezeichnen die schon zu Strabos Zeiten stark versandete Mündung des Skamander bei Sigeion (13, 1, 31): Dessen Wasser, vermischt mit demjenigen des Simois, *πολλὴν καταφέροντες ἰλύν, προσχοῦσι τὴν παραλίαν καὶ τυφλὸν στόμα τε καὶ λιμνοθαλάττας καὶ ἕλη ποιοῦσι* (*cf. ibid.* 34). Vor Lukan erwähnte bereits SEN. *Tro.* 932 die versandete Landschaft (*altum vadoso Sigeon spectans sinu*), danach STAT. *Ach.* 1, 84 (*Sigeo in pulvere*). An dieser Stelle soll sich auch das Schiffslager der Achaier befunden haben, das Caesar hier wohl besichtigt.

mirator: Vgl. Anm. **807**.

962 *sq.*

Simoëntis aquas: Laut Strabo (13, 1, 31. 34) vereinigen sich der Skamander und der Simoïs, kurz bevor sie ins Meer münden; vgl. HOM. *Il.* 5, 774; MELA 1, 93; PLIN. *nat.* 5, 124 (zitiert in Anm. **961**). Horaz (*epod.* 13, 13 *sq.*) spricht von *parvi ... Scamandri flumina ... et Simois*, lediglich den Simois erwähnen CVLEX 307 und OV. *epist.* 1, 33 *hac ibat Simois, haec est Sigeia tellus.* Bilinski (*p.* 98–103) diskutiert die Veränderungen der Flußläufe in der Ebene vor Troja sehr detailliert, aber das einzige, was sich daraus für Lukan ableiten läßt, ist die Feststellung, daß seine Angaben wieder einmal reihend und nicht deskriptiv sind. Ob er wirklich zwei Mündungen erwähnt, ist fraglich: *Sigeas harenas* und *Simoentis aquas* könnten durchaus als eine Art Hendiadyoin aufgefaßt werden, wodurch die Doppelcharakteristik des versandeten Mündungsgebietes der vereinigten Flüsse umschrieben wird (man beachte hierbei die Serie /s/–/(h)a/ ... /s/–/a/). Zu den beiden Wasserläufen bemerkt MELA 1, 93 *fama quam natura maiora flumina.*

Graio nobile busto | Rhoëtïon: Gemeint ist das Grab des Ajas; vgl. STRABO 13, 1, 30 *μνῆμα καὶ ἱερὸν Αἴαντος καὶ ἀνδριάς*; MELA 1, 96 *Rhoetea litora ... Aiacis ... sepulcro maxime inlustria*; PLIN. *nat.* 5, 125; DICT. 5, 15 *Neoptolemus ... Aiacem cremat reliquiasque urnae aureae conditas in Rhoeteo sepeliendas procurat brevique tumulum extructum consecrat in honorem tanti ducis*; QVINT. SMYRN. 5, 656; LVCIAN. *Charon* 23 *ὁ Αἴας τέθαπται ἐν τῶι Ῥοιτείωι.* Zur Zeit Hadrians

wühlte das Meer das Grab auf, und es kamen riesige Gebeine zum Vorschein, die der Kaiser wieder bestatten ließ (PAVS. 1, 35, 5; PHILOSTR. *her.* 8, 1 de Lannoy). — Lukan wählt wie üblich die griech. Namensform; Ovid (*fast.* 4, 279) hat *Rhoeteum.*

multum debentis vatibus umbras: Lukan spielt auf die Heroengräber bei Sigeion an; vgl. STRABO 13, 1, 32 *τοῦ ... Ἀχιλλέως καὶ ἱερόν ἐστι καὶ μνῆμα πρὸς τῶι Σιγείωι, Πατρόκλου δὲ καὶ Ἀντιλόχου μνήματα* (vgl. DICT. 5, 15). Er läßt auch schon das Thema anklingen, das er in den Versen **980** *sqq.* aufgreifen wird: den Ruhm, welchen die Dichter den von ihnen besungenen Helden bereiten. Die Verbindung zwischen den Heroengräbern und dem *vates* läßt an Alexander den Großen denken, der am Grab Achills steht und ihn Homers wegen glücklich preist, weil dieser ihn unsterblich machte; vgl. CIC. *Arch.* 24 *Alexander ... cum in Sigeio ad Achillis tumulum adstitisset: ‚o fortunate, inquit, adulescens, qui tuae virtutis Homerum praeconem inveneris.' et vere; nam, nisi Ilias illa* (*illi ars illa* codd.) *exstitisset, idem tumulus qui corpus eius contexerat nomen etiam obruisset*; *fam.* 5, 12, 7; SIL. 13, 796 *sq.*; PLVT. *Alex.* 15, 8; ARR. *anab.* 1, 12, 1; PS. CALLISTH. *rec. a* 1, 42, 12 Kroll; IVL. VAL. 1, 47 Kuebler; *al.* (vgl. hierzu speziell Anm. **982**). — *umbras* ist im Kontext des Kolons *multum debentis vatibus umbras* zwar i. S. v. ‚Schatten' (der Toten) aufzufassen, aber in der Reihe *petit ... harenas, ... aquas ..., Rhoetion et ... umbras* wirkt das Wort etwas ungewöhnlich, weil es auf drei Lokalitäten folgt. Es ist daher zu fragen, ob die *umbrae* nicht auch i. S. v. *sepulchra* (vgl. *busto* im vorhergehenden Vers und *manes*, Anm. **977** *sq.*) oder *mortui* zu verstehen sind, vgl. OV. *fast.* 5, 451 *Romulus ... tumulo fraternas condidit umbras*; LVCAN. 8, 837 *exul adhuc iacet umbra ducis* (sc. *Crassi*).

964

circumit: Vgl. 10, 17 und ausführlich Einl. **950–999** § 3. *περιιέναι καὶ θεᾶσθαι* erscheint auch in Plutarchs Beschreibung von Alexanders Besuch in Troja (*Alex.* 15, 9).

exustae nomen memorabile Troiae: *circumit ... nomen ... Troiae* kann man als eine Art Hypallagé auffassen (≈ ‚circumit exustam, memorabilem Troiam'), nimmt dabei aber möglicherweise den Verlust einer bewußt expressiv gehaltenen Ausdrucksweise in Kauf: Anstatt Caesar durch die Trümmer des einst ruhmvollen Troja wandeln zu lassen, von denen Lukan gleich pointiert sagen wird: *etiam periere ruinae* (**969**), führt der Dichter ihn durch das bloße Schattenbild der längst zerstörten (nicht: der einst blühenden!) Stadt, deren Zustand der Vernichtung damit sprachlich in einer Weise potenziert werden kann, den sie in der Realität erst mit dem Verschwinden des letzten Steins erreichen würde. Zum lukanischen Leitmotiv der Schattenexistenz vgl. ausführlich Anm. **206**. — Zu Lukans Vorliebe für Komposita auf *-ustus* vgl. Anm. **382**. — *nomen memorabile*: Im Epos häufige Junktur, allerdings in umgekehrter Wortreihenfolge; vgl. VERG. *Aen.* 2, 583; OV. *met.* 6, 12; 10, 608; SIL. 4, 184; *al.*

965

Phoebei ... muri: Die Mauern Trojas erwähnte Lukan bereits in 6, 48 *sq. nunc vetus Iliacos attollat fabula muros ascribatque deis.* Der Sage nach ließ sich der trojanische König Laomedon die Mauer um seine Stadt von Poseidon und Apollon bauen, betrog die Götter aber um ihren Lohn (so bereits HOM. *Il.* 7, 452 *sq.*; 21, 441–457; PIND. *Ol.* 8, 31–46; *al.*). Oft gilt einzig Neptun als Erbauer der Mauer (*e. g.* HOM. *Il.* 21, 446 *sq.*; VERG. *Aen.* 3, 3 *Neptunia Troia*; OV. *met.* 12, 25 *sq.*; *fast.* 1, 525 *Neptunia Pergama*), wogegen die ausschließliche Nennung Apollons selten ist; vgl. HOR. *carm.* 3, 3, 65 *sq. ter si resurgat murus aeneus auctore Phoebo* (zum Verhältnis zwischen Lukan und dieser Ode vgl. Anm. **998** *sq.*). Zur Sühne für den Götterfrevel muß Laomedon seine Tochter Hesione an einen Felsen ketten (vgl. Anm. **970** *sq.*).

quaerit vestigia: Zur Junktur vgl. LVCR. 4, 705; VARRO *Men.* 6; OV. *met.* 6, 560; *fast.* 1, 549; *al.*

966

In den vier Versen **966–969** potenziert Lukan das Bild der überwucherten Ruinenstadt, indem er einerseits auch die Pflanzenwelt als schon alt, kraftlos und vermodert darstellt (*sterilis, putris, lassa radice*), andererseits die Ruinen in einer brillanten Pointe der weiteren Zerstörung durch Wurzeln und Gestrüpp anheimgibt. In diesem letzten Punkt geht er noch über Ovid (*epist.* 1, 56 *ruinosas occulit herba domos*) und Seneca hinaus, der in *Oed.* 534–537 ein ähnlich vermodertes Gehölz beschreibt: *curvos ... tendit quercus et putres situ | annosa ramos: huius abrupit latus | edax vetustas; illa, iam fessa cadens | radice, fulta pendet aliena trabe.* Von Lukan inspiriert scheint RVT. NAM. 409–412 *agnosci nequeunt aevi monumenta prioris, | grandia consumpsit moenia tempus edax. | sola manent interceptis vestigia muris* (vgl. Anm. **965**), | *ruderibus latis tecta sepulta iacent.* Die Beschreibung der Ruinen findet in **977** *sq.* ihre Fortsetzung.

silvae steriles et putres robore trunci: Ähnliche Formulierungen verwendet Lukan in 1, 138 (Vergleich von Pompeius und einer alten Eiche) *nec iam validis radicibus haerens* (sc. *quercus*; opp. 1, 142 *tot circum silvae firmo se robore tollant*); 3, 414 *ipse situs putrique facit iam robore pallor attonitos* (der Hain zu Marseille); 7, 856 *qui radice vetusta effudere suas victis compagibus urnas.* Zu dieser letzten Stelle vgl. IVV. 10, 144 (*saxa*) *quae discutienda valent sterilis mala robora fici*, zum Zerstörungswerk der Wurzeln SEN. *nat.* 2, 6, 5. — *silvae*: ≈ *arbores*, so *e. g.* LVCAN. 1, 142; 7, 807 *erige congestas Oetaeo robore silvas* und bereits VERG. *georg.* 2, 26; SEN. *Oed.* 543. Zur Junktur *silvae steriles* vgl. STAT. *Theb.* 7, 40; zur fast identischen Wortfolge *sterili ... robore trunci* vgl. **822**.

967

Assaraci pressere domos: Assaracus ist der Großvater des Anchises und damit Ahnherr des Aeneas (so bereits HOM. *Il.* 20, 239; ACC. *trag.* 653 [R.]). Zur Junktur vgl. VERG. *Aen.* 1, 284 *domus Assaraci*; SEN. *Tro.* 17 *Assaraci domus*; *al.*

domos et templa deorum: = OV. *met.* 15, 796. Zur Klausel *templa deorum* vgl. außerdem *am.* 3, 9, 43.

968 *sq.*

teguntur | ... dumetis: Zu den wuchernden Pflanzen vgl. VERG. *Aen.* 8, 348 (zitiert in der Einl. **950–999** § 4).

etiam periere ruinae: Eine paradox-expressive Schlußnote in drei lapidaren Worten: Der Zahn der Zeit zerstört weiter, was zuvor schon Menschenhand in Trümmer gelegt hat.

970 *sq.*

Die folgenden dreieinhalb Verse enthalten fünf Anspielungen auf Ereignisse aus der Vorgeschichte des Trojanischen Krieges. Der Schauplatz der mittleren drei Episoden ist der Ida, Begegnungsstätte zwischen Göttern und Menschen, während die Felsen der Hesione und der Oinone am Meer liegen. Auffallend ist, daß Lukan diese Vorgeschichte in Form von vorwiegend erotischen Anspielungen evoziert. Als erstes erscheinen die *periuria Laomedontis*, ein beliebtes Motiv in der augusteischen Dichtung (vgl. Bömer zu OV. *met.* 11, 194–217): An die Erbschuld der Römer wird in sehr indirekter Weise durch die Erwähnung von Laomedons unglückseliger Tochter erinnert. Für den Römer und Nachfahren des Aeneas interessant sind anschließend die *thalami* des Anchises. Die beiden folgenden Anspielungen betreffen den *casus belli Troiani*: Das Parisurteil und den Raub des Ganymed nennt Juno bei Vergil (*Aen.* 1, 27 *sq.*) und bei Ovid (*fast.* 6, 43 *sq. causa duplex irae: rapto Ganymede dolebam, forma quoque Idaeo iudice victa mea est*) als Grund ihres Grolls. Mit dem Raub der Helena, dem Grund von Oinones

Klage, ist der unmittelbare Anlaß zum Krieg gegeben.

Hesiones scopulos: Um seinen Frevel zu sühnen (vgl. Anm. **965**), muß König Laomedon seine Tochter Hesione an einen Felsen in der Nähe des Meeres ketten. Herkules rettet sie aber vor dem Meermonster (für detailliertere Ausführungen vgl. Poortvliet, *p.* 239 *sqq.* zu VAL. FL. 2, 445–578). Anspielungen auf die Legende enthält bereits die *Ilias*, ausführlichere Darstellungen geben Hellanikos (*FGH* 4 F 26 b), Ovid (*met.* 11, 194–220), Diodor (4, 32. 42; 4, 49, 3 *sqq.*) und Valerius Flaccus (2, 445 *sqq.*).

silva ... latentes | Anchisae thalamos: Laut HES. *theog.* 1010 und HYMN. *Hom.* 4 lag dieser *thalamus* auf den Höhen des Ida, laut VERG. *Aen.* 1, 617 *sq.* und SIL. 15, 59 *sq.* an den Ufern des Simois. Das Beilager erwähnen auch HOM. *Il.* 2, 821 und QVINT. SMYRN. 8, 97 *sq.*

quo iudex sederit antro: Daß der verhängnisvolle Schönheitswettbewerb sich in einer Höhle abgespielt haben soll, verblüffte schon Burman, der auf OV. *ars* 1, 247 *luce deas caeloque Paris spectavit aperto* verweist. Überzeugend gelöst hat das Problem A. Hudson-Williams („On some passages ...", *p.* 498): Bei EVR. *Andromach.* 284 ist von einem *ὑλόκομον νάπος* die Rede (vgl. *Iph. Aul.* 1294 *sqq.*), und COLLVTH. 121 plaziert die Szene ebenfalls in einem anderen Dekor: *ὑψοφόροιο φυτῶν ὑπένερθε καλύπτρης*, genauso wie OV. *epist.* 16, 53 *sq. est locus in mediis nemorosae vallibus Idae devius et piceis ilicibusque frequens.* Auch *epist.* 17, 115 *sq. in altae vallibus Idae tres tibi se nudas exhibuere deas* zeigt, daß der Wettbewerb in einer waldigen Schlucht oder wenigstens in einer Talsenke mit üppigem Blätterdach stattgefunden hat. Diese Bedeutung von *antrum* ist zwar im *ThlL* nicht verzeichnet [Prinz 1901], trifft allerdings für manche dort gebotene *silvestria, virida, nemorosa antra* (*sim.*) zu: Bei VERG. *ecl.* 1, 75 *viridi proiectus in antro* mag man noch zweifeln, ebenso bei OV. *met.* 13, 47 *silvestribus abditus antris* (vgl. Bömer *ad loc.*), doch bei PROP. gibt es eindeutige Beispiele, vor allem 2, 32, 39 *Idaeo legisti poma sub antro*, aber auch 1, 1, 11; 1, 2, 11 *aspice ... ut ... surgat ... in solis formosius arbutus antris*; 4, 9, 33 *luci sacro quae luditis antro*; vgl. MANIL. 5, 311 (mit Housmans Anmerkung); SIL. 7, 467–469 *omnia circa et nemora et penitus frondosis rupibus antra ... traxerunt ... odorem* (459 *nemus*; 462 *luco ... praedicto*; 464 *silvis*; der Kontext ist derselbe wie bei Lukan); STAT. *Theb.* 9, 905 *ne quis ... canes ullis agat amplius antris*; *Ach.* 1, 599 *inaccessum ... viris edicitur antrum* (593 *sq. lucus ... et admissum caelo nemus*; vgl. Komm. Dilke). Vgl. ferner GLOSS. IV 486, 11 *a(n)trum: vallis,* [...] *specus.* Genauso wird es sich mit DIOD. 17, 7, 4 verhalten: *μέγιστον δ' ὑπάρχον τῶν κατὰ τὸν Ἑλλήσποντον ἔχει κατὰ τὸ μέσον ἄντρον θεοπρεπές, ἐν ὧι φασι κριθῆναι τὰς θεὰς ὑπ' Ἀλεξάνδρου.* — Mit *iudex* wird Paris auch bei CATVLL. 61, 19; HOR. *carm.* 3, 3, 19; OV. *epist.* 16, 75; *fast.* 6, 44; SIL. 7, 470. 473 umschrieben. — Zur Konstruktion *quo ... sederit antro, ... quo vertice ... luxerit* vgl. 4, 201 *sq. quo primum steterint campo, qua lancea dextra exierit* (Soldaten erzählen *bellorum fabula*).

972 *sq.*

unde puer raptus caelo: Ganymed wurde der Sage nach vom Adler Juppiters auf dem Gipfel des Ida geraubt. *raptus* ist gewissermaßen Ganymeds Epitheton, *cf. e. g.* VERG. *Aen.* 1, 28 *rapti Ganymedis*; 5, 254 *sq. quem praepes ab Ida ... rapuit*; HOR. *carm.* 3, 20, 16 *raptus ab Ida*; OV. *met.* 10, 160 *abripit Iliaden* (sc. *aquila*); VAL. FL. 2, 414. Zur Satzkonstruktion vgl. PETRON. 83, 3 *hinc aquila ferebat caelo sublimis Idaeum.*

quo vertice Naïs | luxerit Oenone: Die unglückliche Liebe der Nymphe Oinone zu Paris findet sich weder in den homerischen Epen noch der Tragödie beschrieben, sondern scheint erst im Hellenismus bekannt zu sein. Als Paris mit Helena nach Troja zurückkehrt, erblickt ihn Oinone von einem Felsen nahe des Meeres und bricht in Klage aus, vgl. OV. *epist.* 5, 62 *sq. mons fuit; aequoreis illa* (sc. *moles*) *resistit aquis; hinc ego vela tuae cognovi prima carinae* und 5, 71–74. Ovids fünfte Heroïde und PARTHEN. *erot. path.* 4 sind die ausführlichsten Darstellungen der Sage; vgl. ferner LYCOPHR. 57 *sqq.* mit Scholien; BION 2, 10 *sq.*; PS. APOLLOD. 3, 12, 5 *sq.*; dazu die Kommentare von J. L. Lightfoot zu Parthenius und P. E. Knox zu Ovid. – *Nais*: Oinone war die Tochter des Flußgottes Kebren (PARTHEN. *loc. cit.*; COMMENT. *ad loc.*); bei Ovid nennt sie sich *edita de magno flumine nympha* (*epist.* 5, 10).

sine nomine: Zur Vorstellung der omnipräsenten Geschichte vgl. Einl. **950–999** § 3 Abschnitt **a** (*in fine*), zur Junktur vgl. VERG. *Aen.* 6, 776.

974 *sq.*

in sicco serpentem pulvere rivum: Zu *sicco pulvere* vgl. Anm. **342**. — *serpere* wird von sich schlängelnden Flüssen nur in der Poesie gebraucht, vgl. TIB. 1, 7, 14; OV. *met.* 14, 598; *trist.* 3, 10, 30; SIL. 12, 539; 15, 501; STAT. *silv.* 4, 3, 91. Lukan sagt in 1, 215 vom Rubikon *per ... imas serpit valles.*

rivum | transierat, qui Xanthus erat: Wie schon in Troja, wandelt Caesar auch hier auf den Spuren Alexanders des Großen, der sich über die geringe Breite des Xanthos-Skamander enttäuscht geäußert hatte, vgl. IVL. VAL. 1, 47 Kuebler *Alexander ... flumen Scamandrum cum videret ... nec alvei illius latitudinem demiratus* eqs.; PS. CALLISTH. 1, 42, 11 *sq.* Kroll *θεασάμενος τὸν Σκάμανδρον ποταμόν, εἰς ὃν ἥλατο Ἀχιλλεύς, ὅτι πέντε πήχεων οὐκ ἦν τὸ εὖρος, ... οὐδὲ οὕτω θαυμαστὸν καθὼς Ὅμηρος, εἶπεν· Μακάριοι ὑμεῖς οἱ τυχόντες τοιούτου κήρυκος τοῦ Ὁμήρου, οἵτινες ἐν μὲν τοῖς ἐκείνου ποιήμασι μεγάλοι γεγόνατε, ἐν δὲ τοῖς ὁρωμένοις οὐκ ἄξιοι τῶν ὑπ' ἐκείνου γεγραμμένων.* Denn Homer nennt den Xanthos in der Tat *μέγας ποταμὸς βαθυδίνης* (*Il.* 20, 73; 21, 15), und Achilles hat in ihm einen gefährlichen Gegner, der ihn zu ertränken droht (21, 233–283. 305–329). Bei Caesars Besuch fließt der Xanthos nunmehr so spärlich, daß er nicht mehr wiederzuerkennen ist. Widerstand jedenfalls kann er Caesar keinen leisten, der geschworen hat, nach dem Rubikon würde kein Fluß dieser Welt ihn mehr aufhalten (LVCAN. 2, 496–498). — Das doppelte *-erat* ist eine Kakophonie.

securus: ‚Arglos, nichtsahnend', wie in 6, 163; vgl. SVPPL. *Lucan.*: *securus*] *negligens.*

976

Phryx incola: Zum Motiv des Fremdenführers vgl. Einl. **950–999** § 3 Abschnitt **a** und, speziell bei Lukan, Abschnitt **c**.

977 *sq.*

(manes) | Hectoreos: Hektors Grab lag vor den Mauern Trojas, vgl. HOM. *Il.* 24, 660 *sqq.* 784 *sqq.*; DARES 27; *al.* — Zu *manes* vgl. SVPPL. *Lucan.*: *sepulchrum Hectoris* sowie Anm. **150 *sq.*** — Nicht nur Caesar ist hier *inscius*, sondern auch der *Phryx incola*, der ihm verbietet, aus Unachtsamkeit oder Unwissenheit *manes Hectoreos calcare*; er richtet dieses Verbot nämlich ausgerechnet an den Mann, der nach der Schlacht von Pharsalos seinen Soldaten befahl: *ire ... supra ... cadavera patrum et caesos calcare duces* (7, 748 *sq.*); vgl. auch 7, 293 und **1043 *sq.*** *qui duro membra senatus calcarat voltu.*

discussa iacebant | saxa: Objekt von *discutere* sind sonst eher ganze Mauern, vgl. **490** *saxa ... discussis proruta muris* sowie VERG. *Aen.* 8, 355 *sq. disiectis oppida muris* (Euander zeigt Aeneas die Ruinen uralter Bauten auf den Hügeln Roms, vgl. Einl. **950–999** § 4).

979

Herceas ... aras: An diesem Altar, der im Hofe (*ἕρκος*) des Königspalastes stand (HOM. *Il.* 24, 306; VERG. *Aen.* 2, 512 *sq.*), wurde Priamos von Pyrrhus erschlagen, vgl. *Iliupersis p.* 88 Bernabé (PROCL. *Chrest.*); EVR. *Tro.* 16 *sq.*; 483; PIND. *paian* 6, 113 *sqq.*; ENN. *scaen.* 98 *sq.* [V.] *vidi ... Priamo vi vitam evitari, Iovis aram sanguine turpari*; VERG. *Aen.* 2, 550–553; *al.*

Alexander der Große soll auf diesem Altar ein Opfer dargebracht haben, um Priamos' Manen zu besänftigen, die Neoptolemos/Pyrrhus, von dem Alexander sich herleitete, erzürnt hatte (ARR. *anab.* 1, 11, 8).

monstrator: Das seltene Wort erscheint zuerst bei Vergil (*georg.* 1, 19), bezeichnet dort aber einen Erfinder. Für einen Fremdenführer verwendet es vor Lukan nur SEN. *dial.* 6 [*Marc.*] 25, 2 *ignotarum urbium monstrator.*

respicis: Die exakte Nuance von *respicere* ist schwer zu bestimmen: In den Augen des ortskundigen Führers mag Caesars Verhalten ein Mangel an religiösem Respekt sein, aber Caesars Achtlosigkeit ist wohl eher darauf zurückzuführen, daß er den Haufen zerschmetterter Steine nicht als Altar erkennt und ihn daher unbeachtet läßt. Lukan präzisiert zuvor ja selbst: *saxa nec ullius faciem servantia sacri.*

980–986 Lukans Dichterkommentar

Man ist versucht zu sagen, die Diskussion um den ganzen Passus und besonders um dessen zweitletzten Vers werde niemals enden, solange Lukans Epos gelesen werden wird. Für wieviel Perplexität diese Verse sorgen können, geht am deutlichsten aus Ciechanowicz' Beitrag hervor (*p.* 265–268).

§ 1 **Einbettung der Passage** Die radikalste Art, das Problem zu lösen, haben Herrmann („Le prologue ...") und Ciechanowicz gewählt: Sie empfinden diese Verse als störend und wollen sie in den Prolog transponieren. Mit *Caesar* in Vers **982** sei nicht Julius Caesar, sondern Nero gemeint, und *me teque legent* soll sich auf das dichterische Werk beider beziehen, wobei Lukan sich dem Neid Neros ausgesetzt wisse (*invidia*!). In diesem Sinne äußerte sich auch Ussani („Controversia ..."). Zwierlein („Lucans Caesar in Troja", *p.* 463) hat die Hypothese eines „panegyrischen Fragments" (so Ciechanowicz) zurückgewiesen, unter anderem mit dem Hinweis, die Apostrophe *Caesar* könne im vorliegenden Kontext auf niemand anderen bezogen werden als auf den Feldherrn. Ähnlich äußerte sich bereits Levi (*p.* 73) gegen Herrmann.

Ohne hier eine Entstehungshypothese der Troja-Episode aufstellen zu wollen, sei angemerkt, daß die Szene als solche aus dem Dichtertopos des Ruhmversprechens entwickelt werden konnte: Die Dichter stellen die Unvergänglichkeit ihrer Werke gerne dem Zerfall von Bauwerken (Pyramiden, Mausoleen, *sim.*, vgl. besonders HOR. *carm.* 3, 30, 2; PROP. 3, 2, 17 *sqq.*) und allgemein allem Gewordenen gegenüber, oder sie setzen ihr Werk und ihren Ruhm der Vergänglichkeit ihres Leibes und selbst ihrer Gräber entgegen, wobei das Gedicht sogar das Grab ersetzen kann (*e. g.* OV. *met.* 15, 871–879; SEN. *dial.* 11 [*Polyb.*] 18, 2; ANTH. *Pal.* 7, 137). Lukan faßt diesen Gegensatz nicht in Worte, sondern inszeniert ihn förmlich, indem er im konkreten Rahmen der Ruinen und Gräber Trojas zu Caesar über dichterischen Nachruhm spricht. Caesar seinerseits formuliert sein Gebet für die Größe der *Romana Pergama* ausgerechnet da, wo sichtbar wird, wie diese eines Tages enden wird (so richtig Johnson, *p.* 120). Apostrophe und Gebet bilden, so betrachtet, ein antithetisches Paar. Die Opposition zwischen der Vergänglichkeit und dem ewigen Ruhm wird auch in den Schlußwörtern der Verse **980** *sq.* (*fato, aevum*) und **986** *sq.* (*aevo, vetustas*) deutlich, die ihrerseits vier wichtige Stichwörter einrahmen: *famae, Musis, honores* und das schwierige *nostra*. Zwierlein (*op. cit.*, *p.* 463) verweist überdies auf Reprisen: *fama* (**961**; **982**); *vates* (**963**; **980**; **984**).

§ 2 **Apostrophe** Die Phraseologie entspricht den konventionellen Aussagen und Formulierungen der dichterischen Unsterblichkeitserklärungen (*sacer, vates, aevum, invidia, fama, vivere* etc.; vgl. Zwierlein, „Der Ruhm ..."); als Beispiele seien genannt HOR. *carm.* 3, 30; 4, 8; 4, 9; PROP. 3, 1; 3, 2; OV. *am.* 1, 15 und die Schlußverse von *met.* 15. Eine Variante des Unsterblichkeitsversprechens betrifft jene Apostrophen, mit denen Dichter ihren Helden Ruhm zusichern, ein Motiv, das sich mindestens bis Ibykos zurückverfolgen läßt (*frg.* 282, 47 *sq.* *PMG* [= S 151, 47 *sq.* Davies] *καὶ σύ, Πολύκρατες, κλέος ἄφθιτον ἕξεῖς ὡς κατ' ἀοιδὰν καὶ ἐμὸν κλέος*). Vergil benutzt das Prozedere zweimal: für Nisus und Euryalus in *Aen.* 9, 446 *sq.* *s i q u i d mea carmina possunt, | n u l l a dies umquam memori vos eximet a e v o*; für Lausus in 10, 791–793 *tua ... optima facta, | s i q u a fidem tanto est operi latura vetustas, | non equidem nec te, iuvenis memorande, silebo.*

Beide Stellen scheint Lukan aufzugreifen, wendet sich aber jedesmal an negativ dargestellte Personen: Der Passus aus *Aen.* 10 beeinflußte wohl die Curio-Apostrophe 4, 811–813 *at tibi nos (quando non proderit ista silere, | a quibus omne aevi senium sua fama repellit) | digna damus, iuvenis, meritae praeconia vitae.* Die Verse aus *Aen.* 9 hingegen finden mehr Entsprechungen in der Caesar-Apostrophe (Schrijvers meint, Lukan und Caesar seien letztlich als totale Perversion des sympathischen Freundespaares Nisus und Euryalus interpretiert, das bei den Lesern Vergils in positiver Erinnerung bleiben soll [*Crise poétique ..., p.* 32 *sq.*]). Das Beispiel Curio zeigt, daß Lukan mit Caesar nicht nur einem einzigen negativ gezeichneten Helden den Ruhm bewahrt. An Pompeius wendet er sich in 7, 213, in einem Abschnitt, der mit dem vorliegenden einige Ähnlichkeiten aufweist (7, 205–213; vgl. vor allem *cum bella legentur ... legent et adhuc tibi, Magne, favebunt*). Zwei weitere Stellen in Lukans Epos betreffen den Ruhm, der Helden dank Dichtern zuteil wird: 1, 448 *laudibus in longum, vates, dimittitis aevum* (gemeint sind hier die gallischen Barden) und 7, 551–556, wo Lukan seine Dienste als *vates* verweigert (*tacebo*!) und Caesars Verbrechen in Pharsalos nicht besingen will: *hic sunt tua crimina, Caesar. | hanc fuge, mens, partem belli tenebrisque relinque, | nullaque tantorum discat me vate malorum* eqs.

Der gewisse Widerspruch zwischen den Apostrophen an Caesar in Buch sieben und neun wird wohl nie zu beseitigen sein; aber vielleicht träfe die Bezeichnung ‚Ambivalenz' den Kern der Sache besser als ‚Widerspruch': Lukan ist nachweislich weniger parteiisch, als seine Interpretatoren es bisweilen wahrhaben wollen. So kann er beispielsweise dem Caesarianer Scaeva die Bewunderung für seinen Heldenmut und seine Tapferkeit nicht versagen, verurteilt aber seine Taten, weil sie in einem frevelhaften Bürgerkrieg und außerdem für Caesars Sieg vollbracht werden (6, 257–262; negatives Porträt in den Versen 6, 144–148); dasselbe gilt für Vulteius und seine Truppe (vor allem 4, 573–581). An anderer Stelle beklagt er die Niederlage des Caesarianers Curio, der von Juba geschlagen wird (4, 791–793), hat aber umgekehrt für Pompeius' Sohn kein positives Wort übrig (vgl. Anm. **995** *sq.*). Der Rückgriff auf Bezeichnungen wie ‚ironisch' und ‚sarkastisch' zur Auflösung solcher Dissonanzen im lukanischen Werk mag bisweilen zwar durchaus gerechtfertigt sein, aber man sollte damit vorsichtig umgehen.

Wie man die eben skizzierte Ambivalenz ausdeutet, ist schon fast eine Ermessenssache. Zu- und Abneigung gegenüber einzelnen Figuren scheinen in den vorliegenden Versen keine Rolle zu spielen; sie sind hier wohl eher als Teil des ganzen *argumentum* zu verstehen. Wer ein *Bellum civile* schreibt, verfaßt letztlich das (Helden-)Epos des Protagonisten in diesem Krieg, Caesars. Ob Lukan den Krieg, seine Konsequenzen für Rom und den Sieger verherrlicht oder verdammt, ändert nichts an diesen Tatsachen, aber das Ganze erscheint in einem völlig anderen Licht, wenn der Dichter eine abweisende anstatt einer positiven Haltung seinem *argumentum* gegenüber einnimmt. Das Verwirrende an Lukan und seiner Dichtung liegt gerade darin, daß er ein *vates malorum* ist (der Protest in Buch sieben ist letztlich Pose) und sein Werk ein düsteres Denkmal des Schreckens und des Untergangs. Es wurde oft hervorgehoben, daß der Ruhm, den er Caesar verheißt, ein negativer sei; welcher Art jedoch ist der Ruhm, den das *Bellum civile* seinem Dichter verleiht? Letzten Endes mag die Verbindung von Lukans und Caesars Namen

angesichts der Tendenz des Epos sogar konsequent erscheinen; die Nachwelt hätte diesen Schritt ohnehin auch vollzogen, aber es ist eine Kühnheit Lukans, diese Erwartung selbst so offen auszusprechen. — Zu den weiteren Einzelproblemen vgl. Anm. **984** (Homer) und **985** (Titel des Gedichts).

980 *sq.*

sacer ... vatum labor: Vgl. 7, 209 *nostri ... cura laboris* und schon Ov. *trist.* 2, 322 *pius ... labor* (d. h. ein historisches Epos zu schreiben). *sacer* kommt auch in **982** (*sacrae ... famae*) vor und regelmäßig dann, wenn Dichter sich zu ihrem Schaffen äußern; zu *sacer vates, poeta* (*sim.*) *cf. e. g.* Hor. *carm.* 4, 9, 28; *epist.* 2, 1, 54; Tib. 2, 5, 114; Prop. 4, 6, 1 (eine Auswahl weiterer Stellen bei Häußler, *Das hist. Epos von Lucan ...*, *p.* 56, *n.* 92). Zur hier von Lukan formulierten Idee vgl. Hor. *carm.* 4, 9, 27 *sq. urgentur* (d. h. die Helden des Trojanischen Krieges) *ignoti ... longa nocte, carent quia vate sacro.*

eripis: Ein ähnlicher Wortgebrauch liegt schon vor bei Hor. *carm.* 4, 8, 25 *ereptum Stygiis fluctibus Aeacum.*

populis ... mortalibus: Ähnlich wie in **544** sind sicherlich auch hier mit *populi* nicht ganze Völker gemeint, sondern einzelne Vertreter derselben. Daher ist Ahls Bemerkung, der Dichter verspreche wohl ganzen Völkern und nicht einzelnen Kriegern Ruhm, mit Skepsis zu begegnen (*Introduction ...*, *p.* 220).

982 *sq.*

invidia ... tangere: Derselbe Ausdruck erscheint auch in **1052** *tangeris invidia.* Die Vokabeln *invidia, invidus, livor* etc. sind ebenfalls ein typisches Element im Zusammenhang mit Ruhmversprechungen, *cf. e. g.* Prop. 3, 1, 21; Sil. 4, 400 *carmina nostra valent, nec famam invidit Apollo* und *livor* bei Ov. *am.* 1, 15, 1. 39. – Im Kontext der Trojaszene ist es unmöglich, hier nicht an Alexanders Lobpreis des Achill zu denken, der in Homer den Sänger seiner Taten gefunden hat (vgl. Anm. **962** *sq.*). Zu dieser berühmten Episode gibt es folgenden Zusatz: Der Dichter Choirilos soll nach Alexanders Ausruf gesagt haben, sie beide würden noch Größeres vollbringen. Alexander habe daraufhin geantwortet, er wolle lieber Homers Thersites sein als Choirilos' Achilles (Porph. *Hor. ars* 357; Ivl. Val. 1, 47 Kuebler; Ps. Callisth. 1, 42, 13 Kroll). Lukan als *alter Choirilus*? Lausberg („Lucan und Homer", *p.* 1586, *n.* 85) meint jedenfalls, Lukan könnte hier ganz bewußt an jene Szene gedacht haben, um sich mit vollem Selbstbewußtsein als echter *alter Homerus* zu präsentieren. Vgl. auch Anm. **984**. — Schrijvers (*Crise poétique ...*, *p.* 33) weist darauf hin, daß Caesars Taten im Gegensatz zu denjenigen des Augustus in der Poesie kaum gewürdigt werden; eine auffällige Ausnahme ist Ovid (*met.* 15, 745 *sqq.*), der jedoch den Akzent nachdrücklich auf Caesars Eroberungsfeldzüge legt und den Bürgerkrieg ausklammert.

sacrae ... famae: Gemeint ist der Ruhm, den ein Dichter dem von ihm besungenen Helden (bzw. den Schauplätzen seiner Taten) verleihen kann.

si quid: Zu ähnlichen Formulierungen vgl. Verg. *Aen.* 9, 446 und 10, 792 (zitiert in der Einl. **980–986** § 2); Ov. *trist.* 4, 10, 129 *s i q u i d habent ... vatum praesagia veri.*

Latiis ... Musis: Gemeint sind die *Camenae*. Die explizite Bezeichnung *Latiae* für die Musen verrät dasselbe nationale Selbstbewußtsein wie *Romana carmina* (1, 66; vgl. Stat. *silv.* 2, 7, 53 *carmen togatum*). Ähnliche Junkturen verwendet Mart. 7, 23, 2 *Latia lyra* (sc. *Lucani*); 7, 63, 2 *Latia carmina digna toga* (nämlich die *Punica* des Silius).

984

Zmyrnaei ... vatis: Die römischen Dichter haben eher die Gewohnheit, das Fortleben ihrer

Werke mit dem ewigen Bestehen Roms zu verbinden; so etwa Verg. *Aen.* 9, 448 *sq.* (zur Stelle, die Lukan hier imitiert, vgl. Einl. **980–986** § 2); Hor. *carm.* 3, 30, 7 *sqq.*; Ov. *am.* 1, 15, 25 *sqq.*; *met.* 15, 876–879; Val. Fl. 2, 245 *sq.*; *al.* (vgl. Häußler, *Das hist. Epos von Lucan ...*, *p.* 58 *sq.*). Dies verbietet sich aber für einen Dichter wie Lukan, der allenthalben vom Untergang Roms spricht. Er könnte sich mit Vergil messen, aber hier ist der Bezugspunkt Homer schon durch die Örtlichkeit (Troja) gegeben. Vergil ist jedoch insofern präsent, als die Phraseologie und die Gestaltung der sieben Verse unverkennbar von seiner Apostrophe an Nisus und Euryalus geprägt sind, die zudem, wie Lausberg (*p.* 1585, *n.* 82) betont, ebenfalls in einem neunten Buch zu lesen ist. Zwar gilt Vergil als der Schöpfer des römischen Nationalepos, aber die *Aeneis* ist kein historisches Epos. In dieser Sparte bleibt nach wie vor Ennius das Monument, dessen Verbindung zu Homer sattsam bekannt ist. Horaz (*epist.* 2, 1, 50) spricht von *Ennius, et sapiens et fortis et alter Homerus* und seinen *promissa* (vgl. *promittere*, **983**), und eine Notiz in der Souda (*E* 1348 Adler *s. v.* Ἔννιος) weiß zu berichten, Ennius habe seine Skrupel, Scipio zu besingen, nur dank des berühmten Traumbildes fallengelassen: *Σκιπίωνα ... ἄιδων καὶ ἐπὶ μέγα τὸν ἄνδρα ἐξᾶραι βουλόμενός φησι μόνον ἂν Ὅμηρον ἐπαξίους ἐπαίνους εἰπεῖν Σκιπίωνος.* Lukan hatte solche Selbstzweifel offenkundig nicht. Ob freilich die Klausel *Pharsalia nostra* mit dem *Annales*-Fragment 12 *sq.* [Sk.] *poemata nostra* | ⟨*clara*⟩ *cluebunt* zu verbinden ist, kann man durchaus bezweifeln, da über die Versgrenze und somit über die Position von *nostra* Uneinigkeit herrscht (Zusammenstellung der verschiedenen Editionen bei Zwierlein, „Der Ruhm ...", *p.* 87 *sq.*). Relativ bescheiden gibt sich in einem ganz ähnlichen Zusammenhang Silius: Scipio erblickt bei seiner Katabasis Homer und wünscht (13, 793–797): *si nunc fata darent, ut Romula facta per orbem* | *hic caneret vates, quanto maiora futuros* | *facta eadem intrarent hoc, inquit, teste nepotes!* | *felix Aeacide, cui tali contigit ore* | *gentibus ostendi! crevit tua carmina virtus.*

985

venturi me teque legent: Zum prospektiven Fut. *legent* vgl. 7, 213 (in der Einl. **980–986** § 2 zitiert). Die Phraseologie erinnert an Ov. *Pont.* 1, 9, 43 *sq. carmina iure damus ... ut tua venturi nomina, Celse, legant*; *trist.* 5, 14, 5 *dum ... legar pariter mecum tua fama legetur.* — Schwierig zu klären ist die Frage, was genau mit *te legent* gemeint ist. Housman glossiert zu *Pharsalia nostra*: „proelium a te gestum, a me scriptum". Das entspricht mit Sicherheit der dichterischen Perspektive Lukans (*me* ≈ *auctorem*; *te* ≈ *argumentum legent*), zumal nur Dichtung an die Seite Homers und unter den Schutz der Musen gestellt werden kann. Es wurde freilich schon mehrfach darauf hingewiesen, daß der Dichter in Caesars Fall mit dem mißlichen Umstand konfrontiert ist, daß sein Held sich gut hundert Jahre zuvor schon selbst ein literarisches Denkmal gesetzt und unter anderem die Schlacht von Pharsalos beschrieben hat (so etwa Ciechanowicz, *p.* 266; Griset, „Lucanea I"; Häußler, *p.* 57). Die Wahl des Verbs *legere* lenkt davon nicht ab, ganz im Gegenteil: *te ... legent* kann auch den künftigen Leser der *commentarii* betreffen, *Pharsalia nostra* das beiden Werken gemeinsame *argumentum* (es handelt sich gewiß um einen echten Pl.). Lautet zudem der Titel von Lukans Epos *Bellum civile*, ist es fast unmöglich, hier nicht an die Leser b e i d e r Werke zu denken. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, Lukan habe extra eine solche Formulierung gewählt, die sowohl seiner Rolle als *vates*, des alleinigen Ruhmbewahrers (dann trifft die Paraphrase Housmans zu), als auch der Wirklichkeit (gleichzeitige Existenz der *commentarii*) gerecht wird. Griset (*loc. cit.*) meint sogar, Lukan fordere den Leser zur vergleichenden Lektüre geradezu heraus, sein Gedicht sei Gegenstück und Korrektiv zur positiven Selbstdarstellung Caesars. Grisets Argumentation überzeugt im einzelnen nicht immer, aber seine Hypothese eines ‚Anti-Caesar' Lukan ist nicht uninteressant.

Pharsalia nostra: Zur Klausel vgl. 8, 273 *sparsit ... Pharsalia nostras* | *... opes.* — Von dieser Stelle wurde der Titel *Pharsalia* für Lukans Epos abgeleitet, den in der Renaissance

beispielsweise Dante und Scaliger (*Poetices libri VII*, Lyon 1561, 3, 123) verwenden. Er ist sicher falsch, denn keine alte Handschrift und kein Testimonium (inklusive Viten) kennt diesen Titel (Statius' *Pharsalica bella* [*silv.* 2, 7, 66] beziehen sich eher auf den Eingangsvers *bella per Emathios ... campos*; vgl. für ähnliche Periphrasen VERG. *georg.* 4, 566; OV. *am.* 1, 15, 25; *ars* 1, 1; 3, 205; MART. 14, 185, 2). Überliefert ist in den Manuskripten der Titel *Belli civilis* sc. *libri*, doch bisweilen fehlt jegliche Angabe (so etwa in *P* und *U*), was auch für den Kommentar des Arnulf gilt. Die Hypothese, Lukan habe das Werk bis zu seinem Tod ohne Titel gelassen, so daß dieser erst von seinen Herausgebern angefügt wurde, ist zwar denkbar, jedoch sehr spekulativ. Die Testimonien der Grammatiker nennen in der Regel nur den Namen des Dichters, nicht aber den Werktitel. Eine interessante Notiz findet sich bei Iohannes Lydus, der sich in *de mag.* 3, 46 *p.* 135, 13–16 [ed. Wuensch] auf LVCAN. 2, 610 *sqq.* bezieht und dessen Werk als *τὰ Ἐμφύλια* zitiert: *Δουρράχιον αὐτὴν Κρῆτες ἀποικήσαντες ἐκεῖ προσηγόρευσαν ἀπὸ Δουρράχου τότε βασιλεύοντος Κρητῶν, ὡς ὁ Ῥωμαῖος Λουκανὸς ἐν τῆι δευτέραι τῶν Ἐμφυλίων φησίν* (vgl. auch *p.* 136, 10–12; auf die beiden Stellen verwies bereits Beck, *Untersuchungen zu den Handschriften Lucans*, München 1900, *p.* 1 *sq.*, *n.* 2).

Überblickt man die Produktion römischer Epen allgemein, so weit sie heute überhaupt noch faßbar ist, wird deutlich, daß es eine mit Naevius' *Bellum Poenicum* beginnende Tradition gibt, an die ein lukanisches *Bellum civile* anknüpfen würde, wie dies Hostius (*Bellum Histricum*), Varro Atacinus (*Bellum Sequanicum*), Cornelius Severus (*Bellum Siculum*) und Statius (*De bello Germanico*) gleichfalls getan haben (vgl. auch die Anspielungen auf ein *Bellum Dacicum* bei PLIN. *epist.* 8, 4, 1). Livius' Bücher 109 bis 116 waren laut den *Periochae* auch als Gruppe mit dem Titel *De bello civili* bekannt, und man kann mutmaßen, daß die Kontroverse, ob Lukan eher zu den Dichtern oder zu den Historikern zu zählen sei, nicht zuletzt wegen des Titels *Bellum civile* so geführt werden konnte. Möglicherweise deutet sogar die Formulierung *me teque legent* auf einen weitgehend gleichen Namen der Werke von Caesar und Lukan hin (vgl. vorangehende Anm.). Schrijvers (*Crise poétique ...*, *p.* 35) fragt sich überdies, ob der Titel allenfalls nicht eher *Pharsalica* lauten müßte (vgl. *Punica*).

Ein vehementer Verteidiger des Titels *Pharsalia* ist Ahl (*Introduction ...*, *p.* 326–332 und „Pharsalus and the Pharsalia", *p.* 125 *sq.*; 132 *sq.*; 137), aber das Argument, die Schlacht von Pharsalos sei in Lukans Dichtung und Denken zentral, hat für die Titelfrage keine Beweiskraft. Ahls Bemerkung (*Introduction ...*, *p.* 329), der fragliche Vers **985** sei erst etwa 1800 Verse nach der Schlachtenbeschreibung zu lesen, was einen Bezug auf diese allein nicht plausibel mache, ist haltlos: Bei Lukan hat Caesar gerade nur 35 Verse zuvor die Walstatt verlassen (vgl. **950** und Ahl [!], „Pharsalus ...", *p.* 133). Es ist zwar nicht undenkbar, daß Lukan selbst den Titel seines Werkes nennt; auch Statius tut es (*Theb.* 12, 812 *durabisne ... o mihi ... multum vigilata ... Thebai?*). Aber der Befund in Hss. und Testimonien ist eindeutig, daran ändern auch die Gewohnheiten von Dante und Scaliger nichts. Der alte Zopf ‚Pharsalia' gehört endlich ein für allemal abgeschnitten, selbst wenn das manche Lukanforscher aus Bequemlichkeit nicht akzeptieren wollen: „Für mich ist entscheidend, daß ‚Pharsalia' der Name der europäischen Kulturtradition ist ... Man sollte solche Traditionsfäden nicht zerreißen" (Lebek, *p.* 13, *n.* 1). Abschließend sei noch das vielerwähnte Dante-Argument vorgeführt: Es stimmt zwar, daß er Lukans Werk *Farsalia* nennt (*conviv.* 4, 28; *de monarchia* 2, 4; 2, 7; 2, 8), aber man findet daselbst auch *Livius in Bello Punico* (2, 4; über eine Hannibal-Episode), *Tullius in Prima rhetorica* (2, 5; Zitat aus CIC. *inv.* 1, 68) oder *Ovidius ... in Piramo* (= *met.* 3). In 2, 7 wird Lukan zusammen mit Ovid genannt: *in illo duello Herculis et Anthei, cuius Lucanus meminit in quarto Farsalie et Ovidius in nono De rerum transmutatione*. Hiermit läßt sich der Titel *Pharsalia* wirklich nicht ernsthaft verteidigen.

986

vivet: Ovid setzt *vivam* in *am.* 1, 15, 42 ebenfalls an den Versbeginn: *vivam, parsque mei multa superstes erit*. In *met.* 15, 879 steht *vivam* am Schluß von Vers und Werk. Horaz (*carm.* 3, 30, 6) formuliert hingegen negativ: *non omnis moriar*.

tenebris: Vgl. 7, 552 (zitiert in der Einl. **980–986** § 2) und SIL. 15, 76 *degeneres tenebris animas damnavit Avernis* sc. *natura*.

987 *sq.*

implevit visus: Seltene Junktur (SIL. 3, 45 *oculos ... implevit virtutis imago*).

veneranda vetustas: Dieselbe Klausel erscheint auch in 10, 323. Lukan schmückt *vetustas* gerne mit Beiwörtern: *vana* (4, 590; 10, 239), *mirata* (3, 406) und *famosa* (4, 654), eine Gewohnheit, die vor allem nkl. ist (*e. g.* OV. *met.* 15, 234 *invidiosa*; 15, 872 *edax*; PHAEDR. 3, 10, 7 *fabulosa*; ANTH. *lat.* 411, 7 [R.] *mirata*; 418, 1 [R.] *annosa*). — Die dreifache Alliteration auf /v/ wird durch die Schlußsilbe von *implevit* noch verstärkt.

subitas ... aras: Zu *subitus* ≈ ‚behelfsmäßig, notdürftig errichtet; einfach' vgl. OV. *epist.* 3, 103 *ossa ... subito male tecta sepulcro*; *fast.* 6, 532; LVCAN. 1, 517 *subitus rapti munimine caespitis agger*; 4, 29 *fossa*; 6, 33 *muros*; 6, 53 *opus*.

989

vota ... fudit: Variation des gebräuchlicheren *preces fundere* (VERG. *Aen.* 5, 234; 6, 55; HOR. *epod.* 17, 53; *al.*); Lukans Junktur übernimmt als erster VAL. FL. 5, 616. Es liegt keine Brachylogie vor, obschon ein *votum* häufig von einem Opferguß begleitet sein kann: Verbindungen von *fundere* mit *voces*, *sonos* (*sim.*) treten in der Poesie oftmals auf (vgl. *ThlL* VI 1566, 40 *sqq.* [Robbert 1924] und Anm. **631**).

turicremos: Beiwort von *arae* bei LVCR. 2, 353; VERG. *Aen.* 4, 453; OV. *ars* 3, 393; von Lukan hier auf *ignes* bezogen.

990–999

Das Gebet ist mit demjenigen zu vergleichen, das Caesar vor dem Überschreiten des Rubikon spricht (1, 195–200): *o magnae qui moenia prospicis urbis* | *Tarpeia de rupe tonans, Phrygiique penates* | *gentis Iuleae, et rapti secreta Quirini,* | *et residens celsa Latiaris Iuppiter Alba,* | *Vestalesque foci, summique o numinis instar* | *Roma, fave coeptis*.

991

Aeneae ... mei: Aeneas' Name erscheint in Lukans Epos nur hier. Auf die legendäre trojanische Abstammung der Julier spielt er bereits an in 1, 196 *sq.* (vgl. Anm. **990**) und 3, 212 *sq.* *nec fabula Troiae continuit Phrygiique ferens se Caesar Iuli*. Sie wird bei den Augusteern häufig betont, vgl. VERG. *Aen.* 1, 286–288 *nascetur pulchra Troianus origine Caesar, ... Iulius, a magno demissum nomen Iulo* (hierzu gehört 1, 267 *sq.* *Ascanius, cui nunc cognomen Iulo additur*); OV. *met.* 15, 447. 767. 804; *fast.* 4, 40; 4, 123 *sq.* *Assaraci ... nurus dicta est* (sc. *Venus*), *ut ... olim magnus Iuleos Caesar habere avos*; 5, 563 *sq.*; LIV. 1, 3, 2 (*Ascanium*) *quem Iulum eundem Iulia gens auctorem nominis sui nuncupat*; *al.*; vgl. auch STRABO 13, 1, 27 (zit. in Einl. **950–999** § 1); SVET. *Iul.* 6, 1 und Anm. **995**.

Lavinia sedes: In Lavinium wurden die trojanischen Penaten verehrt, vgl. VARRO *ling.* 5, 144 *Lavinium; ... ibi dii penates nostri*. Römische Magistrate begaben sich alljährlich zum Opfer dorthin, vgl. DION. HAL. *ant. Rom.* 2, 52, 3; MACR. *Sat.* 3, 4, 11. Ein Ableger dieses Kultes wurde im Vestatempel in Rom gefeiert (vgl. *RE s. v.* „Penates", *p.* 428, 22–431, 61 und 446, 9–448, 38 [Weinstock 1937]). Zu den trojanischen Penaten, die Aeneas gerettet hat, *cf. e. g.* VERG. *Aen.*

2, 293 *sacra suosque tibi* (sc. *Aeneae*) *commendat Troia penates*; 3, 148.

992

Alba, lares — (Phrygius): In 7, 394 verwendet Lukan eine ähnliche, aber differenzierte Formulierung: *Albanos ... lares Laurentinosque penates*. In Alba gab es nämlich keine Penaten: Ascanius' Versuch, sie von Lavinium nach Alba zu versetzen, blieb erfolglos; die Götterbilder kehrten auf wundersame Weise in der Nacht gleich wieder zurück (LIV. 1, 3, 2 [*Ascanium*] *quem Iulum eundem Iulia gens auctorem nominis sui nuncupat*; DION. HAL. *ant. Rom.* 1, 67; VAL. MAX. 1, 8, 7; SERV. *auct. Aen.* 1, 270). Der einzige trojanische Kult, der hier gemeint sein kann, ist der Vestakult, vgl. IVV. 4, 60 *sq. quamquam diruta servat ignem Troianum et Vestam colit Alba minorem*. Zu diesem Kult gehört auch das anschließend bei Lukan genannte *ignis Phrygius* (vgl. *Vestales foci* in 1, 199). *et quorum* führt also keine neue Göttergruppe ein, sondern gehört immer noch zum Abschnitt, der mit *Aeneaeque* beginnt (einen neuen Absatz leitet erst *nullique* in **993** ein). Zu Vesta als Hausgöttin der Aeneaden vgl. VERG. *Aen.* 2, 296 *sq. Vestam ... potentem aeternumque adytis effert penetralibus ignem* sc. *umbra Hectoris*; 5, 744 *Pergameum ... Larem et canae penetralia Vestae*.

993 *sq.*

nulli ... aspecta virorum | Pallas: Das *Palladium* wurde im Inneren des Vestatempels verborgen (*in abstruso ... templo*), wo es nicht einmal der *pontifex maximus* sehen durfte, sondern lediglich die oberste Vestalin, vgl. 1, 597 *sq. Vestalem ... chorum ducit vittata sacerdos, Troianam soli cui fas vidisse Minervam*. Zu Lukans Formulierung vgl. OV. *fast.* 6, 253 *sq. non equidem vidi ... te, dea, nec fueras aspicienda viro*; 6, 450 *vir intrabo non adeunda viro* (diesen Satz spricht L. Caecilius Metellus, der das Palladium aus dem brennenden Tempel rettete; bei Ovid geschieht ihm dabei nichts, laut PLIN. *nat.* 7, 141 verliert er das Augenlicht).

pignus memorabile: Die Apposition ist eine Anspielung darauf, daß das Palladium zu den *pignora imperii* gezählt wurde; *cf. e. g.* CIC. *Scaur.* 48 *Palladium illud, quod quasi pignus nostrae salutis atque imperii custodiis Vestae continetur*; OV. *fast.* 3, 422; 6, 365 *vidimus Iliacae transferri pignora Vestae sede*; 6, 445; LIV. 5, 52, 7; 26, 27, 14 *conditum in penetrali fatale pignus imperii Romani*; SEN. *contr.* 1, 3, 1; *al.* Ähnlich wie bei Lukan hier werden das Feuer der Vesta und das Palladium oft in einem Atemzug genannt, *cf. e. g.* CIC. *har. resp.* 12; OV. *trist.* 3, 1, 29 *hic locus est Vestae, qui Pallada servat et ignes*. Properz spricht gar von *Pallados ... ignis* (4, 4, 45). Am ausführlichsten ist PLVT. *Cam.* 20, 3 *sqq. τὰ* (*sc. ἱερὰ*) *τῆς Ἑστίας αἱ παρθένοι μετὰ τῶν ἱερέων ἔφευγον ἁρπασάμεναι. καίτοι τινὲς οὐδὲν εἶναι τὸ φρουρούμενον ὑπ' αὐτῶν ἕτερον ἢ τὸ πῦρ ἄφθιτον ἱστοροῦσι, ... οἱ δὲ τὸ μὲν πῦρ ὥσπερ παρ' Ἕλλησι πρὸ ἱερῶν αἴθεσθαι καθάρσιον, ἄλλα δὲ τὰ ἐντὸς ἀθέατα κρύπτεσθαι πᾶσι, πλὴν ταῖς παρθένοις ταύταις ἃς Ἑστιάδας ἐπονομάζουσι. καὶ πλεῖστος μὲν λόγος κατέχει τὸ Τρωικὸν ἐκεῖνο Παλλάδιον ἀποκεῖσθαι δι' Αἰνείου κομισθὲν εἰς Ἰταλίαν.*

995

gentis Iuleae: Denselben Versbeginn verwendet bereits OV. *Pont.* 1, 1, 46. Zum viersilbigen *Iuleus* vgl. PROP. 4, 6, 17; OV. *fast.* 4, 124; 5, 564; 6, 797; *Pont.* 2, 5, 49; LVCAN. 1, 197.

clarissimus (nepos): Drei Figuren stellen sich bei Lukan als *clarissimi* vor, und keine davon erfreut sich der Wertschätzung des Dichters: Caesar, Kleopatra (10, 86 *Pharii proles clarissima Lagi*) und Sextus Pompeius (6, 593 *pars ego Romanae, Magni clarissima proles*), den Lukan *Sextus, ... Magno proles indigna parente* (6, 420) und *Pompei ignava propago* (6, 588) nennt.

996 *sq.*

pia tura ... | rite vocat: Was soeben zu *clarissimus* (**995**) gesagt wurde, gilt ebenso für *pia* und *rite*. Es handelt sich um eine positive Selbstdarstellung des Sprechers, welche Lukans Publikum nicht teilen wird: Dieses wird in ihm nämlich eine Gegenfigur zum *pius Aeneas* sehen, zumal sich Lukan andernorts dezidiert negativ zu Caesars Frömmigkeit geäußert hat: *at tu, quos scelerum superos, quas r i t e v o c a s t i | Eumenides, Caesar? Stygii quae numina regni | infernumque nefas ... | i m p i a tam saeve gesturus bella litasti?* (7, 168–171; Selbstdarstellung Caesars und Kritik Lukans widersprechen einander auch in **1055** *sq.*; **1091**; **1094**). Zu einer weiteren Selbstbezeichnung Caesars als *pius* vgl. **1095**. — *pia tura*: Die Junktur erscheint zunächst bei TIB. 2, 2, 3 und anschließend mehrfach bei Ovid (*am.* 3, 3, 33; *epist.* 21, 7; *met.* 6, 161; 11, 577). Dieser Gebrauch von *pius* im Zusammenhang mit *sacra* und *sacrificia* ist fast nur in der Poesie belegt, das Wort bedeutungsähnlich mit *purus, castus* und *sacer* (*e. g.* CATVLL. 68, 75. 79); vgl. *ThlL* X 1, 2239, 47–56 [Blundell 2003].

date felices ... cursus: Hier liegt wohl ein Echo des Augustus-Gebets aus VERG. *georg.* 1, 40 vor: *da facilem cursum*.

998 *sq.*

Das eigentliche *votum* Caesars, der Wiederaufbau von Troja, wird innerhalb von zwei Versen dreifach ausgeführt: Das vage *restituam populos* wird durch *grata vice moenia reddent Ausonidae Phrygibus* erläutert und erfährt in *Romanaque Pergama surgent* eine neuerliche Verdichtung, die an den Stil einer Prophezeiung gemahnt. Unabhängig von der Syntax bildet der Vers **999** einen majestätischen Abschluß von Gebet und Szene: Vor dem wirkungsvoll an den Schluß gesetzten, bedeutungsvollen Verb *surgent* plaziert Lukan eine Serie von vier Eigennamen, die mit dem seltenen *Ausonidae* beginnt (vor Lukan nur VERG. *Aen.* 10, 564; 11, 297; 12, 121).

restituam populos: *populos* ist entweder als dichterischer Pl. aufzufassen, oder man kann sich erneut (vgl. Anm. **981**) die Frage stellen, ob das Wort nicht eher einzelne Menschen i. S. v. ‚Vertreter / Teile eines Volkes' (hier: Einwohner Trojas) bezeichnet.

grata vice: Vgl. HOR. *carm.* 1, 4, 1 *solvitur acris hiems grata vice veris et Favoni*.

Romana ... Pergama surgent: Einem Gerücht zufolge soll Caesar den Plan gehabt haben, die Hauptstadt des römischen Reiches nach Ilion oder Alexandrien in der Troas zu verlegen, *cf.* SVET. *Iul.* 79, 3 *fama percrebruit migraturum Alexandream vel Ilium, translatis simul opibus imperii exhaustaque Italia* eqs. sowie Nikolaos von Damaskos (*FGH* 90 F 130, 68). Als historisch gesichert gelten dürfen lediglich Gunstbeweise Caesars gegenüber den Einwohnern Ilions (vgl. Einl. **950–999** § 1). Der Wiederaufbau Trojas ist vor allem ein literarisch-ideologisches Motiv: Troja erhebt sich als zweites Rom zu neuer Größe, *cf. e. g.* VERG. *Aen.* 1, 206 *illic fas regna resurgere Troiae*; 8, 36 *sq. Troianam ex hostibus urbem qui revehis nobis aeternaque Pergama servas*. Bei Ovid folgt ein ähnlicher Passus unmittelbar auf jene Verse, die das Verschwinden berühmter Städte beklagen (vgl. Einl. **950–999** § 3 Abschnitt **b**): *Dardaniam fama est consurgere Romam* (*met.* 15, 431). Lukan aber kehrt das Verhältnis in *Romana ... Pergama surgent* um und rührt damit an einem klassischen Motiv: Sowohl bei Vergil als auch bei Horaz verlangt Juno als Bedingung für ihr Einlenken, daß das alte Troja nicht wieder aufgebaut werde: VERG. *Aen.* 12, 826–828 *sit Latium, sint Albani ... reges ... occidit, occideritque sinas cum nomine Troia*; HOR. *carm.* 3, 3, 37 *sqq.* und besonders *v.* 57 *sqq. sed bellicosis fata Quiritibus | hac lege dico, ne nimium pii | rebusque fidentes avitae | tecta velint reparare Troiae. || Troiae renascens alite lugubri | fortuna tristi clade iterabitur | ... || ter si resurgat murus aeneus | auctore Phoebo* (zu den *Phoebei muri* vgl. Anm. **965**). Dem Interpreten der Trojaszene öffnet sich somit ein weites Feld, das hier nur ansatzweise abgesteckt werden kann: Caesar wurde zu Beginn der Szene mit der rachsüchtigen Juno assoziiert (vgl. Anm. **950**); jetzt plant er, *ni-*

mium pius, genau das zu tun, was Juno verboten hat und was nach ihrem Willen Unglück und Verderben über Rom bringen wird. In Lukans Augen figuriert Caesar ohnehin schon längst als Geißel Roms, die nun auch noch den Zorn der Göttin auf Rom herabbeschwört. Zu Caesar als Provokateur vgl. auch Zwierlein, „Lucans Caesar in Troja", *p.* 468 *sq.*

B *1000–1108* *Caesar und das Haupt des Pompeius*

§ 1 Zwischen Theater und *declamatio* Die Schlußszene von Buch neun könnte man eine dramatisierte *declamatio* nennen. Daß sich die Deklamatoren mit dem Themenkomplex ‚Die Ermordung des Pompeius' beschäftigt haben, geht aus QVINT. *inst.* 3, 8, 55–58 hervor: *solent in scholis fingi materiae ad deliberandum similiores controversiis ..., ut cum apud C. Caesarem consultatio de poena Theodoti ponitur; constat enim accusatione et defensione causa eius, quod est iudicialium proprium, permixta tamen est et utilitatis ratio: an pro Caesare fuerit occidi Pompeium, an timendum a rege bellum si Theodotus sit occisus, an id minime oportunum hoc tempore et periculosum et certe longum sit futurum. quaeritur et de honesto: deceatne Caesarem ultio Pompei, an sit verendum ne peiorem faciat suarum partium causam si Pompeium indignum morte fateatur. quod genus accidere etiam veritati potest.* Vgl. auch 7, 2, 6 *quo modo laturus sit Caesar, si Ptolemaeus Pompeium occiderit.* Diese Themenangaben treffen allerdings eher auf die Beratungen der Ägypter in Buch acht zu: Die Pothinusrede (8, 484–535) paßt genau in dieses Schema. Lukans ‚Regieanweisung' *commendat crimina* (sc. *satelles*) in **1013** läßt sich jedoch durchaus als Rest eines ähnlichen Aufgabentitels deuten (≈ „quo modo Theodotus commendet crimen"), und auch Caesars Reaktion böte Material für eine Rhetorenübung. In Anbetracht der Tatsache, daß Themen wie Morde an Familienmitgliedern und üble Tyranneien sich bei den Deklamatoren größter Beliebtheit erfreuten, scheint es sogar denkbar, daß die Aufrichtigkeit von Caesars berühmten Tränen im Rahmen einer *controversia* debattiert wurde.

Berichte von Reaktionen auf den Anblick abgeschlagener Köpfe von Gegnern (mitunter Verwandten des Siegers) gibt es auch bei den Historikern und in den Exemplasammlungen der Rhetoren. Valerius Maximus berichtet nicht nur von Caesars Tränen (vgl. unten § 2), sondern außerdem von der boshaften Freude einiger anderer Empfänger abgeschlagener Köpfe, vgl. 9, 2, 2 *caput M. Antoni abscisum laetis manibus inter epulas per summam animi ac verborum insolentiam aliquamdiu tenuit*; 9, 5, 4 *taetrum facto pariter ac dicto M. Antonii convivium: nam cum ad eum triumvirum Caesetii Rufi senatoris caput allatum esset, aversantibus id ceteris propius admoveri iussit ac diu diligenterque consideravit. cunctis deinde expectantibus quidnam esset dicturus, ‚hunc ego' inquit ‚notum non habui'. superba de senatore, inpotens de occiso confessio.* Kein Einzelfall ist auch TAC. *hist.* 1, 44, 1 (Otho erhält Galbas Haupt überreicht) *nullam caedem Otho maiore laetitia excepisse, nullum caput tam insatiabilibus oculis perlustrasse dicitur, seu tum primum levata omni sollicitudine mens vacare gaudio coeperat, seu* eqs. Es kann also getrost davon ausgegangen werden, daß Lukan solche Szenen in allen Varianten hinreichend bekannt waren und daß er bei der Gestaltung seiner Episode auf solche Muster zurückgegriffen hat. Vgl. hierzu die Verweise auf VAL. MAX. 5, 1, 10 in den Anm. **1037** *sq.* und **1049**; der ganze Text ist unten in § 2 zitiert.

Insgesamt überwiegt der deklamatorische Charakter der Szene, der vor allem durch die für Lukan typischen Apostrophen (**1046–1062**) stark geprägt wird. Erkennbar sind aber auch Anleihen bei der Tragödie, wobei Lukan im Unterschied zu den Dramatikern die Möglichkeit offensteht, Regieanweisungen in seinen Text einfließen zu lassen (**1032–1039**; **1063** *sq.*; **1104–1108**). Besonders der entscheidende Moment der *ἀναγνώρισις* (**1032–1039**), der auch stumme

Elemente enthält, ist von Lukan mit sicherem Sinn für Inszenierung bis ins kleinste durchgestaltet worden (man vergleiche hiermit *e. g.* OV. *met.* 6, 652–661 und SEN. *Thy.* 1004–1006).

§ 2 Die Rede des *satelles* (1014–1032) Mit den Worten *commendat crimina* zeigt Lukan, wie die Rede des anonymen Gefolgsmannes von König Ptolemaeus zu verstehen ist: Es liegt eine Mischung zwischen Gerichtsrede und *suasoria* vor, mithilfe derer Caesars Meinung zugunsten der Täter beeinflußt werden soll. Der erste Vers mit der Huldigung an den *terrarum domitor, Romanae maxime gentis* klingt wie eine ‚captatio benevolentiae', und es wäre anzunehmen, daß auch die Fortsetzung der Rede in werbendem Ton gehalten sein würde. Tatsächlich aber erweist sich diese Apostrophe als ein Auftakt in einer Tonart, welche nicht diejenige des eigentlichen Stückes sein wird. Der *satelles* ist nämlich weit davon entfernt, Caesar die Meinungshoheit über das Verbrechen zu überlassen. Er gibt ihm vielmehr zu verstehen, daß die Beurteilung des Mordes ebensowenig von ihm abhängt wie zuvor dessen Ausführung: Caesar hat sich von den Ereignissen überholen lassen, und die Entscheidung im Bürgerkrieg ist ohne ihn gefallen.

Das fünf Verse lange *exordium* an den Sieger (**1014**), der seinen Sieg und jegliche Initiative aber an den ägyptischen König verloren hat (**1015–1018**), wird damit zur subtilen, unendlich schmachvollen Erniedrigung des Tatmenschen Caesar, die in der lapidaren Schlußbemerkung gipfelt: *absenti bellum civile peractum est.* Wie wenig Caesar in die entscheidenden Ereignisse involviert war, wird schon im zweiten Satz deutlich: *et quod adhuc nescis.* Weitere Anstrengungen zu Land und zu Wasser braucht Caesar auch nicht mehr zu planen, da ihm der ägyptische König selbige gewissermaßen erlassen hat (*labores donat*) und ihm das Gesuchte, Pompeius' Haupt, entgegentragen läßt. Die kurze *narratio*, die durch *absenti* ... veranlaßt wird, führt den Gedanken weiter (**1019–1021**): *ense iacet nostro*, und Caesar findet sich ohne eigenes Zutun als Komplize der Mordbuben wieder, die ihn durch ihre Tat gekauft haben (*emimus*). Eine ebenso deutliche Sprache sprechen die Imperative (dreifaches *accipe, crede*) in der *peroratio* (**1022–1026**). Caesars Handlungsspielraum wird nicht zuletzt hinsichtlich seiner möglichen Reaktionen stark eingeschränkt: Ägypten bietet sich ihm freiwillig an und empfiehlt sich als *cliens dignus castris tuis.* Mögliche Einwände werden sodann in der *refutatio* vom Tisch gewischt (**1026–1029**): Auch hier diktiert der Imperativ *ne ... putaris* Caesar die Meinung auf. *quid plura feram?* führt die *peroratio* ein, die Caesar vollends in die Propagandafalle drängt (**1029–1032**): Heißt er die Mordtat gut, muß er Ägypten dankbar sein; verurteilt er sie, profitiert er von der Möglichkeit der Schuldzuweisung an die Ägypter und muß ihnen ebenfalls dankbar sein. Die paradoxe Konsequenz aus dieser Situation hält der *satelles* im vorletzten Vers fest: *si scelus est, plus te nobis debere fateris* (sc. *quam si meritum est*).

Morford, dessen Abschnittseinteilung hier übernommen wurde, meint zu dieser Rede, sie lese sich „more like a student's exercise than Lucan's best rhetoric" (*The Poet Lucan, p.* 11). Das apodiktische Urteil sollte aber nuanciert werden. Sicher trifft es zu, daß die Rede an Künstlichkeit kaum zu überbieten ist und daß sie alle Merkmale eines unzählige Male bearbeiteten Deklamationsthemas aufweist, das in den Schulstuben der Rhetoren kodifiziert und auf ein Destillat besonders effektvoller Punkte reduziert worden ist („the speech is too clever and the speaker too nasty to carry conviction", *ibid. p.* 12). Die Rhetorik in dieser Passage ist gleichwohl brillant. Der *satelles* bringt die Situation nämlich vollkommen richtig und unverhüllt auf den Punkt: Caesar war in einem ganz entscheidenden Moment nicht Herr der Lage, und so sehr die Situation, die durch den Mord entstanden ist, ihm zum Vorteil gereicht, so wenig kann er sie momentan beeinflussen. Mit sicherem Gespür hat Lukan Caesars Schwäche erfaßt und durch den skrupellosen *satelles* ausdrücken lassen. Dies hat überraschende Konsequenzen: Es dürfte sich um die einzige Szene im *Bellum civile* handeln, in der Caesar seinen Meister gefunden hat